

# Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie, Musiktherapie

Statistik der Berufsgruppen 1991–2017

Ergebnisbericht

---

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz



# Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie, Musiktherapie

Statistik der Berufsgruppen 1991–2017

Ergebnisbericht

Autorinnen:

Sophie Sagerschnig  
Aida Tanios

Fachliche Begleitung durch das BMASGK:

Michael Kierein  
Maria Sagl  
Gabriele Jansky

Projektassistenz:

Menekşe Yılmaz

Die Inhalte dieser Publikation geben den Standpunkt der Autorinnen und nicht unbedingt jenen des Auftraggebers wieder.

Wien, im Oktober 2018

Im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz

Zitiervorschlag: Sagerschnig, Sophie; Tanios, Aida (2018): Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie, Musiktherapie. Statistik der Berufsgruppen 1991–2017. Gesundheit Österreich, Wien

P4/21/4294

Herausgeberin und Verlegerin: Gesundheit Österreich GmbH, Stubenring 6, 1010 Wien,  
Tel. +43 1 515 61, Fax +43 1 513 84 72, Homepage: [www.goeg.at](http://www.goeg.at)

Der Umwelt zuliebe:

Dieser Bericht ist auf chlorfrei gebleichtem Papier ohne optische Aufheller hergestellt.

# Kurzfassung

## Hintergrund und Aufgabenstellung

Seit Anfang 1991 sind berufliche Tätigkeiten in den Bereichen Psychotherapie, Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie, seit Mitte 2009 die beruflichen Tätigkeiten im Bereich Musiktherapie gesetzlich geregelt. Seit 1998 verfasst die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) – anfangs in Gestalt ihres nunmehrigen Geschäftsbereichs ÖBIG – jährlich einen Bericht mit aktualisierten Daten und Schwerpunktanalysen hinsichtlich der Entwicklung der wichtigsten Kennzahlen für die Berufsgruppen in den Bereichen Psychotherapie, Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie, der einerseits die Bewertung der Versorgungssituation in puncto Flächendeckung ermöglicht und andererseits Grundlagen für eine Prognose der Entwicklung der Anzahl berufsberechtigter Personen in diesen Feldern liefert. Im aktuellen Berichtsjahr wird die Berufsgruppe Musiktherapeutinnen/Musiktherapeuten erstmals ebenfalls in Hinblick auf die wichtigsten Kennzahlen dargestellt.

## Methode

Die Auswertungen basieren auf Daten der vom BMASGK geführten *PsychotherapeutInnenliste*, der *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen*, der *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen* und der *Liste der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten*.

## Ergebnisse

**Psychotherapie:** Am 31. 12. 2017 waren 9.201 Personen in der *PsychotherapeutInnenliste* als berufsausübend eingetragen, rund 73 Prozent davon sind Frauen. Das psychotherapeutische Angebot konzentriert sich vor allem auf die größeren Städte und deren Umland. Der Anteil der ausschließlich in freier Praxis tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nimmt tendenziell zu und liegt derzeit bei rund 63 Prozent.

**Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie:** Am 31. 12. 2017 betrug die Anzahl der als berufsausübend in die *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* eingetragenen Personen 9.587, die Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen 9.463. Zwischen diesen beiden Berufsgruppen besteht eine Überschneidung von 97 Prozent, da nach dem *Psychologengesetz 1990* bis 30. 6. 2014 die theoretische Ausbildung zur Klinischen Psychologin und zum Klinischen Psychologen sowie zur Gesundheitspsychologin und zum Gesundheitspsychologen gemeinsam absolviert werden konnte. Nach dem *Psychologengesetz 2013* teilt sich seit 1. 7. 2014 die Ausbildung nach einem gemeinsamen Grundmodul in zwei spezifische Aufbaumodule, weshalb zukünftig mit einer zunehmenden Differenzierung zu rechnen ist. Rund ein Viertel der Klinischen Psychologinnen/Psychologen ist gleichzeitig auch in Psychotherapie ausgebildet. Der Großteil der Klinischen Psychologinnen/Psychologen arbeitet im städtischen Bereich; Wien und Salzburg sind die in diesem Bereich am besten versorgten Bundesländer.

**Musiktherapie:** Zum Stichtag 31. 12. 2017 waren 353 Personen in der *Liste der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten* mit aktivem Berufs- und/oder Dienstsitz eingetragen, 318 davon mit Berechtigung zur eigenverantwortlichen Berufsausübung. 77 Prozent der eingetragenen Personen sind Frauen. Die berufsausübenden Personen sind ungleich auf die Bundesländer verteilt (sowohl absolut wie auch relativ). Etwa ein Drittel der eingetragenen Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten hat in Wien den Arbeits- bzw. Dienstsitz. In 26 Bezirken ist noch keine Musiktherapeutin / keine Musiktherapeut eingetragen. Hinsichtlich der Bedarfsgerechtigkeit der Versorgungssituation kann derzeit keine Aussage getroffen werden. Das einzige bewertbare Kriterium, jenes der Flächendeckung, zeigt eine Asymmetrie zwischen Stadt- und Landgebieten auf.

### **Schlussfolgerung**

Die Versorgungsdichte ist sowohl für die Psychotherapie als auch für die Klinische Psychologie und die Gesundheitspsychologie in den Jahren seit 2000 in Österreich kontinuierlich gestiegen. Regional bestehen aber weiterhin große Unterschiede: Sowohl für das psychotherapeutische als auch das klinisch-psychologische Versorgungsangebot ist daher von einer Unterversorgung in einigen ländlichen Regionen auszugehen. Für die Musiktherapie sind ähnliche Einschätzungen derzeit noch nicht möglich.

# Summary

## Background/Research Question

Since 1991, professional activities in the field of psychotherapy, clinical psychology and health psychology, since 2009 professional activities in music therapy, are regulated by law. Since 1998, Gesundheit Österreich GmbH (Austrian Public Health Institute, GÖG) has compiled annual reports containing updated data and focus analyses regarding the key figures of the professions in the field of psychotherapy, clinical psychology and health psychology. The reports allow for assessing the situation regarding service provisioning. Moreover, basic research on a forecast regarding the number of persons entitled to work in Austria is provided. In this report, key indicators regarding provision of music therapy are introduced.

## Methods

The statistical evaluations are based on data provided by the Federal Ministry of Health and Women's Affairs, which maintains the professional registers of psychotherapists, clinical psychologists, health psychologists and music therapists.

## Results

**Psychotherapy:** On 31 December 2017, 9.201 persons were registered as practising psychotherapists, 73 percent of whom are women. The provision of psychotherapeutic services is pooled in and around the major cities. Generally speaking, the proportion of psychotherapists who are exclusively in private practice is increasing and currently accounts for about 63 percent.

**Clinical Psychology & Health Psychology:** On 31 December 2017, 9.587 professionals were registered as practising clinical psychologists, 9.463 as practising health psychologists. The overlap of 97 percent between these two groups can be explained by the profession's law Psychologengesetz (Psychologists Act) 1990 that allowed for the combined training in clinical psychology and health psychology. On 30 June 2014 the new Psychologengesetz 2013 came into force, which demands a common basic training module for both specializations, followed by specific training modules in either clinical or health psychology. Therefore, increasing differentiation among those two professional groups is to be expected in the future. Around a quarter of the clinical psychologists are also trained in psychotherapy. The majority of clinical and health psychologists work in urban areas, Vienna and Salzburg claim the best provision of services.

**Music Therapy:** On 31 December 2017, 353 professionals were registered as practising music therapist, 77 percent of whom are women. 318 music therapists are entitled to autonomous practice. The distribution of music therapists among the nine federal states is heterogeneous. About one third of all registered music therapists work in Vienna. In 26 districts there are no music therapists registered at all. At the moment, the needs-based provision of music therapy cannot be assessed. Regarding area coverage, there is an asymmetry between urban and rural areas visible.

## **Conclusion**

Since 2000, supply density regarding psychotherapy as well as clinical psychology and health psychology has increased continuously in Austria. Nevertheless, wide disparities across regions remain: Hence, insufficient provision of services in rural areas regarding psychotherapy and clinical psychology is assumed.



# Inhalt

Kurzfassung .....	III
Summary .....	V
Abbildungen.....	VIII
Tabellen .....	IX
Abkürzungen .....	X
1 Hintergrund und Aufgabenstellung .....	1
2 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.....	4
2.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.....	4
2.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen.....	5
2.1.2 Regionale Verteilung .....	6
2.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung .....	11
2.2 Art der Erwerbstätigkeit .....	12
2.3 Soziodemografische Merkmale.....	13
2.4 Methodenspezifische Zusatzbezeichnungen.....	14
2.5 Weiterbildung im Bereich psychotherapeutische Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen .....	17
2.6 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen.....	18
3 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen .....	19
3.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.....	19
3.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen.....	20
3.1.2 Regionale Verteilung .....	21
3.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung .....	26
3.2 Art der Erwerbstätigkeit .....	26
3.3 Soziodemografische Merkmale.....	28
3.4 Spezialisierungen .....	30
3.5 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen.....	30
4 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen .....	32
5 Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten.....	33
5.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.....	33
5.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen.....	33
5.1.2 Regionale Verteilung .....	34
5.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung .....	36
5.2 Art der Erwerbstätigkeit .....	36
5.3 Soziodemografische Merkmale.....	37
5.4 Überschneidungen mit anderen Berufsgruppen.....	38
Literatur- und Quellenverzeichnis .....	39

# Abbildungen

Abbildung 2.1:	Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten 1991 bis 2017 .....	5
Abbildung 2.2:	Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl der Psychotherapeutinnen/ -therapeuten pro 10.000 EW von 1991 bis 2017 in den Bundesländern.....	7
Abbildung 2.3:	Durchschnittliche Anzahl der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich, 2017.....	8
Abbildung 2.4:	Psychotherapieversorgungsichte der Wiener Regionen (Psychotherapeutinnen/-therapeuten pro 10.000 EW), 2017 .....	11
Abbildung 2.5:	Altersverteilung (in %) der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten, differenziert nach Geschlecht).....	14
Abbildung 2.6:	Verteilung der psychotherapeutischen Zusatzbezeichnungen (nach Häufigkeit gereiht, Mehrfachangaben enthalten).....	16
Abbildung 3.1:	Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen 1991 bis 2017 .....	21
Abbildung 3.2:	Entwicklung der Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen pro 10.000 EW von 1991 bis 2017 in den Bundesländern .....	22
Abbildung 3.3:	Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich 2017 .....	24
Abbildung 3.4:	Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen pro 10.000 EW in Wien 2017 (gereiht nach Versorgungsdichte) .....	26
Abbildung 3.5:	Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen nach Bundesländern 2017 .....	28
Abbildung 3.6:	Altersverteilung (in %) der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, differenziert nach Geschlecht.....	29
Abbildung 5.1:	Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW nach Bundesländern 2017 (gereiht nach Versorgungsdichte) .....	34
Abbildung 5.2:	Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich, 2017 .....	35
Abbildung 5.3:	Organisationsformen des Angebots in der Musiktherapie in den Bundesländern im Jahr 2017.....	36
Abbildung 5.4:	Altersverteilung (in %) der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten, differenziert nach Geschlecht.....	37

# Tabellen

Tabelle 2.1:	Verteilung der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten auf den städtischen und ländlichen Bereich, 1991, 2001, 2009 und 2017 .....	8
Tabelle 2.2:	Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Psychotherapeutenangebot, 2017 .....	10
Tabelle 2.3:	Verteilung der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten auf Erwerbsformen 1991 bis 2017 .....	13
Tabelle 2.4:	Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen, 2017 .....	18
Tabelle 3.1:	Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 2001, 2009 und 2017 .....	23
Tabelle 3.2:	Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen 1991 bis 2017 .....	27
Tabelle 3.3:	Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen 2017 .....	31
Tabelle 4.1:	Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen, 2017.....	32
Tabelle 5.1:	Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen 2017 .....	38

# Abkürzungen

BGBI.	Bundesgesetzblatt
BMASGK	Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit und Konsumentenschutz (seit 2017)
BMGF	Bundesministerium für Gesundheit und Frauen (2003–2007, 2016–2017)
BMG	Bundesministerium für Gesundheit (2009–2016)
BMSG	Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (2000–2003)
DKP	Dichte an Klinischen Psychologen/Psychologinnen
EW	Einwohnerinnen/Einwohner
GÖG	Gesundheit Österreich GmbH
GP	Gesundheitspsychologie / Gesundheitspsychologinnen und -psychologen
KP	Klinische Psychologie / Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen
Muth	Musiktherapie / Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten
MuthG	Musiktherapiegesetz
MW	Mittelwert
ÖBIG	Österreichisches Bundesinstitut für Gesundheitswesen (Geschäftsbereich der GÖG)
ÖBVP	Österreichischer Bundesverband für Psychotherapie
PP	Personenzentrierte Psychotherapie
PT	Psychotherapie / Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
PTD	Versorgungsdichte (Psychotherapeutinnen/-therapeuten pro 10.000 EW)
PthG	Psychotherapiegesetz
PZ	Personzentrierte Psychotherapie
s	Standardabweichung
ZB	methodenspezifische Zusatzbezeichnung nach PthG

# 1 Hintergrund und Aufgabenstellung

## Regelung der Berufsausübung und Ausbildung

Seit Anfang 1991 regeln das Psychotherapiegesetz (PthG, BGBl. Nr. 361/1990) und das Psychologengesetz (BGBl. Nr. 360/1990) die Berufsausübung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sowie der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen. Im Jahr 2013 wurde das neue Psychologengesetz 2013 (BGBl. Nr. 182/2013) beschlossen, das Psychologengesetz 1990 (BGBl. Nr. 360/1990) trat, soweit die Übergangsbestimmungen gemäß §§ 48 und 49 des neuen Psychologengesetzes 2013 nicht anderes bestimmten, mit 30. 6. 2014 außer Kraft. Die Berufsausübung der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten ist durch das Musiktherapiegesetz (MuthG, BGBl. Nr. 93/ 2008), das mit 1. 7. 2009 in Kraft trat, geregelt. Einige zentrale Bestimmungen der Gesetze befassen sich mit den Ausbildungsgängen, den Voraussetzungen für die Berufsausübung und dem Titelschutz für die genannten Berufsgruppen. Auch das EU-Patientenmobilitätsgesetz (BGBl. Nr. 32/2014), das am 25. 4. 2014 in Kraft trat, enthält Änderungen des Psychotherapiegesetzes betreffend Dokumentationspflicht und Berufshaftpflichtversicherung sowie geringfügige Änderungen des Psychologengesetzes 2013 sowie des Musiktherapiegesetzes.

Nach Abschluss der jeweiligen Ausbildung und vor Aufnahme der Ausübung der Tätigkeit müssen sich die Absolventinnen und Absolventen in die vom BMASGK (vormals BMGF) geführte *PsychotherapeutInnenliste*, die *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen*, die *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen* oder die *Liste der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten* eintragen lassen.<sup>1</sup> Die eingetragenen Personen sind verpflichtet, jede Änderung ihrer Daten gemäß § 31 Abs. 1 Psychologengesetz 2013 bzw. gemäß § 18 Abs. 1 PthG bzw. gemäß § 24 Abs. 1 MuthG binnen eines Monats dem BMASGK zu melden. Die Auswertung dieser Listen gibt Aufschluss über die Entwicklung der Berufsgruppen, über soziodemografische Merkmale und die regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen.

## Zielsetzung und Fragestellung

Eine Statistik der Berufsgruppen wurde erstmals im Jahr 1998 für das Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen (BMSG) erstellt und wird seither regelmäßig aktualisiert und erweitert (vgl. Sagerschnig/Tanios 2017). Das BMASGK beauftragte die Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) mit der Aktualisierung der Studie. Die Auswertung der Berufsgruppenlisten liefert ein genaues Bild der regionalen Verteilung, anhand deren sich die voraussichtliche zahlenmäßige Entwicklung der Berufsgruppen abschätzen lässt.

---

<sup>1</sup>

Abfragen in der Liste sind unter <http://ipp.bmgf.gv.at> möglich.

Der Bericht versucht folgende Fragen zu beantworten:

- » Welche Entwicklung nahm die Anzahl der zur selbstständigen Ausübung der Berufe (GP/KP/PT) berechtigten Personen seit 1991, welcher weitere Verlauf ist hier zu erwarten?
- » Wie viele Personen sind mit Stichtag 31. 12. 2017 zur eigenverantwortlichen bzw. mitverantwortlichen Ausübung des Berufs Musiktherapeutin/Musiktherapeut berechtigt?
- » In welcher Erwerbsform (freiberuflich, unselbstständig oder beides) arbeiten die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, die Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen sowie die Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten?
- » Wie setzen sich die vier Berufsgruppen hinsichtlich soziodemografischer Merkmale zusammen?
- » Welche Überschneidungen hinsichtlich der absolvierten Ausbildung gibt es zwischen den vier Berufsgruppen?

### **Datenbasis und methodisches Vorgehen**

Die Auswertungen für den vorliegenden Bericht basieren fast ausschließlich auf den vom BMASGK geführten Listen:

- » PsychotherapeutInnenliste
- » Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen
- » Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
- » Liste der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten

Diese Listen enthalten für jede Person u. a. folgende Daten:

- » Datum der Eintragung in die jeweilige Liste
- » Alter
- » Geschlecht
- » Staatszugehörigkeit
- » Berufssitz (Ort der freiberuflichen Tätigkeit)
- » Dienstort (Ort der Tätigkeit im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses)
- » methodenspezifische Zusatzbezeichnung bei Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (Hinweis auf die erlernte Methode)

Alle Auswertungen beziehen sich auf den Stichtag 31. 12. 2017.

Nicht enthalten in den nachfolgenden Auswertungen sind jene eingetragenen Personen, die ihre Berufsausübung stillgelegt haben bzw. ihre Tätigkeit als Klinische Psychologin und Klinischer Psychologe, Gesundheitspsychologin und Gesundheitspsychologe oder Musiktherapeutin und Musiktherapeut noch nicht aufgenommen haben.

Auf eine lückenlose Darstellung aller Jahre seit 1991 wird im Tabellenteil (siehe Anhang) verzichtet, um die Tabellen übersichtlich zu halten.

Zur Einschätzung der Versorgungsdichte wird die Anzahl der berufsberechtigten Personen auf die Anzahl der Einwohnerinnen/Einwohner bezogen. Die Bevölkerungsdaten basieren auf der Volkszählung 2001 und der Statistik des Bevölkerungsstandes für 2017 (ST.AT 2017).

In den Jahren 2000 und 2001 wurden Angaben zu Berufssitz und Dienort aller in den drei Listen für Psychotherapie, Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie eingetragenen Personen überprüft und entsprechende Korrekturen vorgenommen. Regionale Verschiebungen im Personenangebot 2000/2001 gegenüber den Vorjahren sind daher nicht nur auf Zuwächse oder Reduktionen im Personenangebot, sondern auch auf die Adressenkorrektur in diesen beiden Jahren zurückzuführen. Im Jahr 2012 wurde die *PsychotherapeutInnenliste* erneut aktualisiert, und auch im aktuellen Berichtsjahr wurden in allen drei Listen Datenaktualisierungen vorgenommen, um die Datenqualität weiter zu verbessern.

### **Aufbau des Berichts**

Der Bericht gliedert sich in zwei Teile: Im ersten Teil werden die Auswertungsergebnisse dargestellt, und zwar getrennt nach den vier untersuchten Berufsgruppen und gegliedert nach den genannten Fragestellungen. Der zweite Teil enthält nach gleicher Systematik aufgebaute Übersichtstabellen, welche die vier Berufsgruppen aufschlüsseln.

## 2 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

### 2.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen

Die Auswertung der *PsychotherapeutInnenliste* ermöglicht zwar genaue Angaben zur Anzahl berufsberechtigter Personen seit Einführung des PthG im Jahr 1991 bis zum Stichtag 31. 12. 2017, lässt aber aus mehreren Gründen nur eine grobe Abschätzung der Bedarfsgerechtigkeit des Angebots zu:

- » Die Anzahl der angebotenen Therapiestunden pro Woche und Psychotherapeutin/Psychotherapeut variiert sehr stark.
- » Nicht alle berufsberechtigten Personen üben den Beruf tatsächlich aus: Unterschiedliche Erhebungen zeigen, dass 10 bis 20 Prozent der eingetragenen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ihren Beruf – zumindest temporär – nicht ausüben (z. B. aufgrund zu betreuender Kinder, einer anderen beruflichen Tätigkeit usw. (Schaffenberger et al. 1997). Dass das Beschäftigungsausmaß in der Psychotherapie unterschiedlich ist, wird auch anhand neuerer Daten aus Deutschland ersichtlich, denen zufolge nur rund 64 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten vollzeitbeschäftigt sind (G-BE Bund 2016).
- » Besonders wichtig für den Erfolg einer Psychotherapie ist das passende Angebot für jede einzelne Patientin bzw. jeden einzelnen Patienten. Die eingeschränkten Wahlmöglichkeiten in einzelnen Regionen (oder auch der Mangel an kassenfinanzierten Angeboten) können zu einer Unterversorgung beitragen (Eggerth et al. 2010a).

Aus all diesen Gründen können aus dem bloßen Vorhandensein von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten laut *PsychotherapeutInnenliste* keine gänzlich zuverlässigen Rückschlüsse auf die Behandlungskapazitäten in einer Region gezogen werden. Die Auswertung des Personenangebots ermöglicht aber die Beantwortung der folgenden drei Fragen:

1. Wie viele Personen haben eine Psychotherapieausbildung absolviert und sind in der *PsychotherapeutInnenliste* eingetragen, welche Prognose für zukünftige Kapazitäten leitet sich daraus ab?
2. Lässt sich im Zeitverlauf eine Tendenz zur gleichmäßigeren Verteilung des Angebots auf Bundesländer bzw. auf Stadt und Land feststellen, oder gibt es weiterhin regionale Unterschiede?
3. Welche wahrscheinlichen Annahmen in puncto Bedarfsgerechtigkeit der Versorgung können aufgrund der Auswertungen getroffen werden?

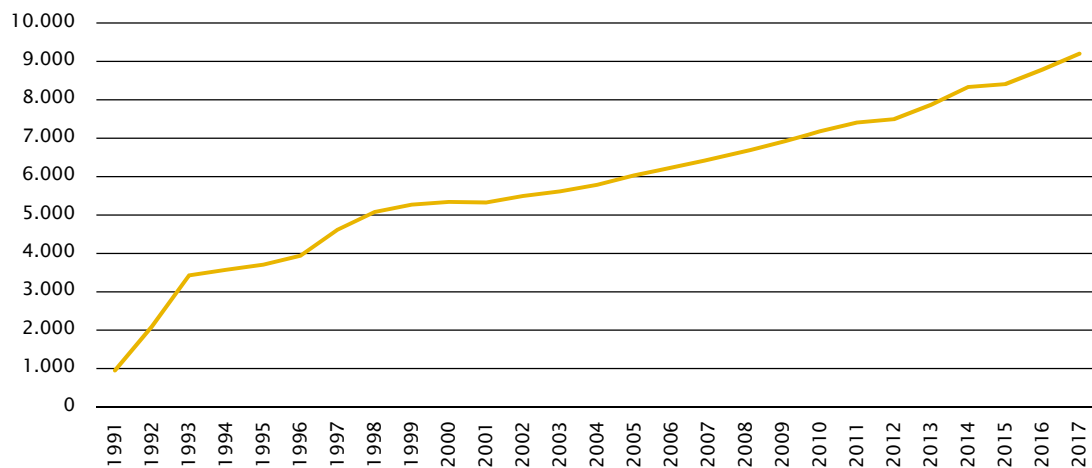


## 2.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen

Mit Stand 31. 12. 2017 waren in Österreich insgesamt 9.201 Personen zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie berechtigt<sup>2</sup>. Dies entspricht einer Dichte von 10,5 Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten pro 10.000 EW.

Seit 1991 ist das Angebot jener, die zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie berechtigt sind, auf fast das Zehnfache gestiegen (vgl. Abbildung 2.1). Besonders starke Zuwächse waren aufgrund der beiden Übergangsregelungen in den Jahren 1991 bis 1993 unmittelbar nach Einführung des PthG und in den Jahren 1997 und 1998 zu verzeichnen. Seither ist eine kontinuierliche Zunahme zu beobachten. Eine Ausnahme stellt das Jahr 2001 dar, als die *PsychotherapeutInnenliste* erstmals aktualisiert wurde, damals gab es dort mehr Austragungen als Neueintragungen. In den Jahren 2012 sowie 2015, in denen die Liste aktualisiert wurde, kam es ebenfalls nur zu verhältnismäßig geringen Zuwächsen. Im Jahr 2017 war eine Zunahme um insgesamt 411 Personen zu verzeichnen.

Abbildung 2.1:  
Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten 1991 bis 2017



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

2

Zudem gibt es Personen, die ihre Berufsausübung vorübergehend stillgelegt haben und daher in den Auswertungen nicht berücksichtigt werden.

## 2.1.2 Regionale Verteilung

Das psychotherapeutische Angebot ist regional ungleich verteilt. Im Folgenden werden diesbezüglich vier Aspekte betrachtet:

- » Verteilung auf die Bundesländer
- » Unterschiede zwischen Stadt und Land
- » Verteilung auf Versorgungsregionen
- » Versorgungsdichte in den einzelnen Bezirken

Regional zugeordnet wurden Personen nach der Postleitzahl ihres Berufssitzes bzw. ihres Dienstortes. Ein Teil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist sowohl freiberuflich als auch im Rahmen eines Dienstverhältnisses tätig bzw. weist mehrere Berufssitze auf. Sofern diese Arbeitsorte in zwei Bundesländern – dies betrifft in erster Linie Niederösterreich und Wien – bzw. in unterschiedlichen Bezirken liegen, wurden diese Personen, um Mehrfachzählungen zu vermeiden, nur am Ort des Berufssitzes, der an erster Stelle eingetragen ist, erfasst. Sind ausschließlich Dienstsitze angegeben, wurde die Person dem Ort des an erster Stelle eingetragenen Dienstsitzes zugeordnet.

Für die Auswertung auf Ebene der Bundesländer resultieren daraus keine Probleme, da sich die Zahl der zwar auch im jeweils anderen Bundesland tätigen, aber nur einem Bundesland zugerechneten Personen, auch wenn man die Bundesländer vice versa betrachtet, in einer ähnlichen Größenordnung bewegt. Ähnliches gilt für die Ebene der Bezirke. Es ist allerdings möglich, dass das tatsächliche Psychotherapieangebot in einigen Bezirken etwas unter- bzw. überschätzt wird.

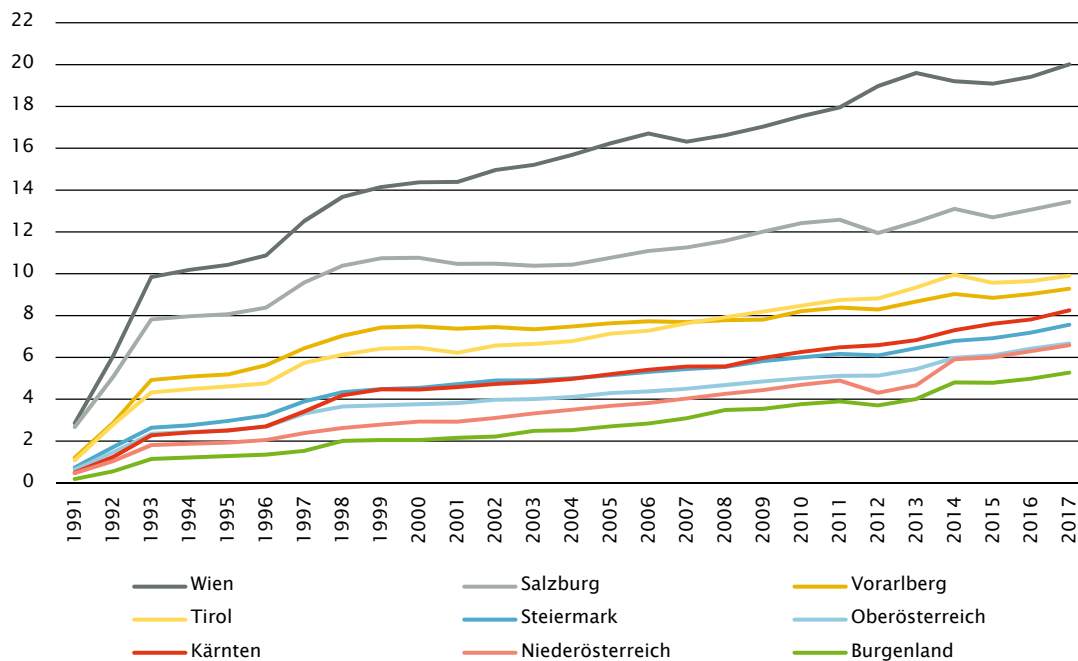
### **Bundesländer**

Die Zuwachsraten in den Bundesländern zeigen einen Verlauf, der weitgehend der österreichischen Gesamtentwicklung entspricht.

Die regionale Ungleichverteilung von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Hinblick auf die Bundesländer ist seit 1991 unverändert (vgl. Tabelle 1A.1 im Tabellenteil). Der Großteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist auf Wien konzentriert: 3.737 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, das sind rund 41 Prozent aller berufsberechtigten Personen, haben ihren Berufssitz bzw. Dienstort in der Bundeshauptstadt, in der allerdings nur rund 21 Prozent der österreichischen Bevölkerung leben. Auch in Salzburg sind Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten demografisch überrepräsentiert. Umgekehrt verhält es sich in Kärnten, Niederösterreich, Oberösterreich, in der Steiermark und im Burgenland.

Die Unterschiede zwischen den Bundesländern sind sehr stark ausgeprägt: Wien hat mit derzeit durchschnittlich 20,0 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW die höchste Versorgungsdichte, das Burgenland mit durchschnittlich 5,3 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW die geringste. Auch diese Unterschiede sind im Wesentlichen seit 1991 unverändert geblieben (vgl. Abbildung 2.2).

Abbildung 2.2:  
Entwicklung der durchschnittlichen Anzahl der Psychotherapeutinnen/-therapeuten  
pro 10.000 EW von 1991 bis 2017 in den Bundesländern



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMASGK; ST.AT (2016)<sup>3</sup> – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnungen und Darstellung: GÖG

### Städtischer und ländlicher Bereich

Ähnlich verhält es sich mit den Unterschieden zwischen Stadt und Land. Psychotherapie ist traditionell ein eher städtisches Phänomen, da im ländlichen Bereich Barrieren wie Informationsdefizite, soziale Kontrolle und fehlende oder weit entfernte Angebote stärker ausgeprägt sind. Diese Situation ist unverändert aufrecht: Der Großteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten konzentriert sich auf die Landeshauptstädte (vgl. Tabelle 2.1). Nur rund 32 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten haben derzeit ihren Berufssitz außerhalb Wiens bzw. einer Landeshauptstadt und versorgen dort etwa zwei Drittel der Bevölkerung. Allerdings nimmt die Zahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die im ländlichen Bereich angesiedelt sind, langsam, aber kontinuierlich zu.

3

ST.AT (Statistik Austria), Statistik des Bevölkerungsstandes: Wohnbevölkerung nach Gemeinden, 1-Jahres-Altersgruppen, Geschlecht und Staatsangehörigkeit (Inland/EU-28 exkl. Österreich, Ausland exkl. EU-28/Ausland). Die jährlich dreimalige Ermittlung der Wohnbevölkerung aus dem zentralen Bevölkerungsregister POPREG ab dem Jahr 2002 hat die Vollerhebung der Wohnbevölkerung in Volkszählungen abgelöst. Die GÖG verwendet Jahresanfangswerte.

Tabelle 2.1:

Verteilung der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten auf den städtischen und ländlichen Bereich, 1991, 2001, 2009 und 2017

angesiedelt in ...	1991	2001	2009	2017
	Prozent der Psychotherapeutinnen/-therapeuten			
<i>Österreich gesamt</i>				
Landeshauptstädten und Wien	81	73	70	68
übrigen Bezirken und Städten mit eigenem Statut	19	27	30	32
<i>Österreich ohne Wien</i>				
Landeshauptstädten	64	55	51	46
übrigen Bezirken und Städten mit eigenem Statut	36	45	49	54

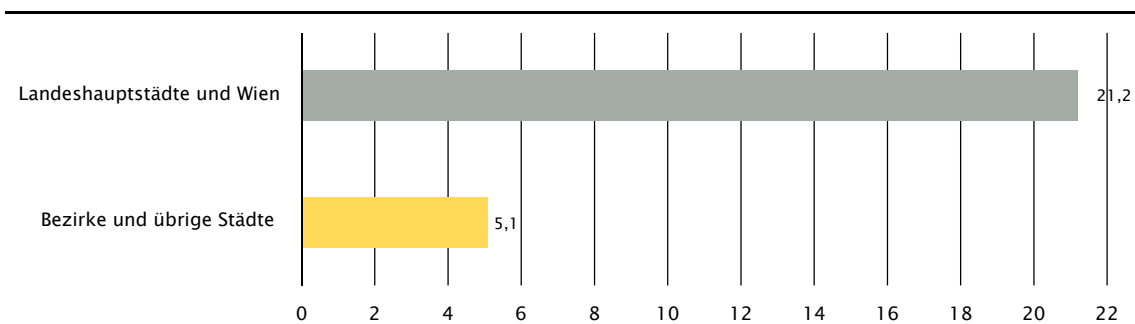
Stichtage: jeweils 31. 12., gerundet auf ganze Stellen

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Noch deutlicher wird die ungleiche Versorgungssituation zwischen Stadt und Land bei einer Gegenüberstellung der Psychotherapeutendichte: Während gegenwärtig für 10.000 in den Landeshauptstädten lebende Personen durchschnittlich 21,2 Psychotherapeutinnen/-therapeuten zur Verfügung stehen, sind es in den übrigen Bezirken (inklusive der Städte mit eigenem Statut) nur 5,1 (vgl. Abbildung 2.3).

Abbildung 2.3:

Durchschnittliche Anzahl der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich, 2017



Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnungen und Darstellung: GÖG

### Versorgungsregion

Eine weitere Ebene der Versorgungssituationsanalyse sind die bundesweit 32 Versorgungsregionen, nach denen auch der Österreichische Strukturplan Gesundheit gegliedert ist (BMGF 2017a). In dieser Struktur rangiert die Region „Wien-Mitte-Südost“ mit durchschnittlich fast 27 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW an vorderster Stelle, gefolgt von „Wien-West“ mit rund 19 Psychotherapeutinnen/-therapeuten pro 10.000 EW. In starkem Kontrast dazu weisen

die Versorgungsregionen „Liezen“, „Oststeiermark“ sowie „West-/Südsteiermark“ die geringsten Versorgungsdichten mit je unter drei Psychotherapeutinnen/-therapeuten pro 10.000 EW auf.

Vier Fünftel der Versorgungsregionen (26/32) haben nicht mehr als zehn Psychotherapeutinnen bzw. Psychotherapeuten pro 10.000 EW und liegen somit unter bzw. im österreichischen Durchschnitt von etwa zehn Psychotherapeutinnen/-therapeuten pro 10.000 EW. Lediglich sechs Versorgungsregionen Österreichs liegen über dem österreichischen Durchschnitt. (vgl. Tabelle 1A.2 im Tabellenteil).

## **Bezirke**

Auch auf Ebene der Bezirke wurde die Entwicklung der Versorgungssituation analysiert. Diese umfassen auch die Städte mit eigenem Statut. Die Wiener Gemeindebezirke wurden der besseren Übersichtlichkeit wegen in Hinblick auf die psychiatrische Versorgung zu acht Regionen zusammengefasst. Da die Zuordnung von Gemeindebezirken zu den acht Regionen in Wien für den Regionalen Strukturplan Gesundheit 2020 geändert wurde (Ebner Hohenauer HC Consult 2012), wird auch im vorliegenden Bericht die Zuordnung der Bezirke zu den Regionen dementsprechend angepasst (vgl. Tabelle 1A.11 im Tabellenteil). Ein Vergleich der aktuellen Ergebnisse mit den Jahren vor 2013 ist für Wien daher nicht möglich. Auch in der Steiermark ist durch die Fusion einiger Bezirke die vergleichende Gegenüberstellung mit den Jahren vor 2013 nicht sinnvoll. In Niederösterreich muss bei der Interpretation der Ergebnisse über die Zeit mitbedacht werden, dass mit Ende 2016 der Bezirk Wien-Umgebung aufgelöst und seine 21 Gemeinden auf die umliegenden Bezirke aufgeteilt wurden (vgl. Tabelle 1A.8 im Tabellenteil).

Von Interesse ist nun,

- » wie sich die Versorgungssituation zwischen den ländlichen Bezirken unterscheidet,
- » ob es nach wie vor Regionen ohne psychotherapeutisches Angebot gibt und
- » welche Entwicklungstrends erkennbar sind (etwa in Hinblick auf eine Verschiebung des Psychotherapeutenangebots von überversorgten zu unterdurchschnittlich versorgten Bezirken).

Während es im Jahr 1991 noch 35 Bezirke ohne psychotherapeutisches Angebot gab, galt dies im Jahr 1993 nur noch für neun. Mittlerweile sind in allen Bezirken Österreichs Psychotherapeutinnen bzw. Psychotherapeuten vorhanden (mindestens drei pro Bezirk).

Die Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist seit 1991 überall größer geworden, das heißt die Versorgungssituation hat sich unter der Annahme entsprechender Versorgungswirksamkeit der einzelnen Therapeutinnen und Therapeuten insgesamt verbessert (vgl. Tabellen 1A.3 bis 1A.11 im Tabellenteil). Noch Ende 1991 gab es in der überwiegenden Anzahl der Bezirke maximal eine Psychotherapeutin bzw. einen Psychotherapeuten pro 10.000 EW. Dies hat sich mittlerweile geändert, wenn auch die Steigerungsrate teilweise – vor allem in ländlichen Bezirken – sehr gering ausgefallen und das Personenangebot oftmals über mehrere Jahre gleich geblieben ist und dann um eine oder zwei Personen zunahm. Insgesamt ist der Anteil der Bezirke mit wenigen berufsberechtigten Personen gesunken, jener mit einer größeren Anzahl gestiegen.

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Bezirken sind nach wie vor enorm: Der Bezirk Tamsweg hat mit 1,47 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW die geringste Psychotherapeutendichte. Das mit Abstand größte Angebot gibt es in der Wiener Region 2 (diese umfasst den 1., 6. bis 9. sowie den 19. Wiener Gemeindebezirk), in der rund 61,6 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW gezählt werden (vgl. Abbildung 2.4).

Die Rangreihe der zehn Bezirke mit dem höchsten und jener zehn mit dem geringsten Psychotherapeutenangebot zeigt deutlich den Überhang der Hauptstädte. Aber auch die Betrachtung nur der ländlichen Bezirke ergibt bedeutende Unterschiede (vgl. Tabelle 2.2).

Tabelle 2.2:

Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Psychotherapeutenangebot, 2017

Rangreihe der zehn Bezirke*					
mit dem größten Angebot			mit dem geringsten Angebot*		
Rang	Bezirk	PTD	Rang	Bezirk	PTD
1	Wien, Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk)	61,57	102	Tamsweg	1,47
2	Innsbruck (Stadt)	37,43	101	Lilienfeld	1,53
3	Salzburg (Stadt)	34,06	100	Wels-Land	1,69
4	Klagenfurt (Stadt)	24,35	99	Wolfsberg	2,07
5	Wien, Region 5 (13. bis 15. Bezirk)	24,21	98	Südoststeiermark	2,32
6	Graz (Stadt)	21,91	97	Perg	2,36
7	Wien, Region 6 (16. bis 18. Bezirk)	21,49	96	Hartberg-Fürstenfeld	2,43
8	Wien, Region 1 (3., 4., 11. Bezirk)	21,45	95	Landeck	2,49
9	Eisenstadt (Stadt)	20,92	94	Deutschlandsberg	2,63
10	Linz (Stadt)	19,36	93	Scheibbs	2,66

\*inklusive Städten mit eigenem Statut und Wiener Regionen  
 PTD = Psychotherapeutendichte (PT pro 10.000 EW)  
 Stichtag: 31. 12. 2017

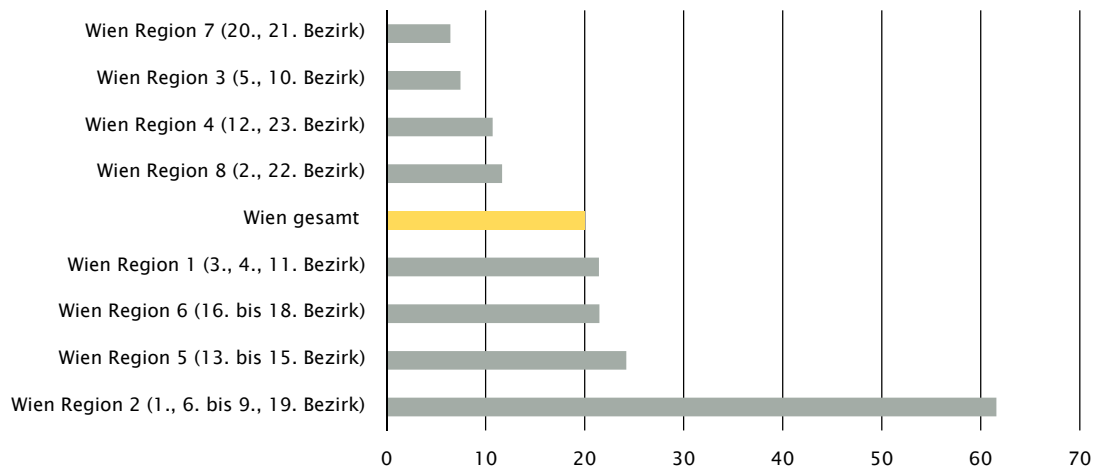
Quelle: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Die regionale Ungleichverteilung ist auch innerhalb der einzelnen Bundesländer vorhanden, da das Psychotherapeutenangebot in unterschiedlichem Ausmaß zugenommen hat (vgl. Tabellen 1A.3 bis 1A.11 im Tabellenteil): Tendenziell ist die Anzahl berufsberechtigter Personen in Regionen mit der größten Psychotherapeutendichte am stärksten gestiegen. Eine generelle Verschiebung des Angebots in Richtung weniger gut versorgter Regionen und flacheren Wachstums in den besser versorgten Bezirken zeigt sich somit – bis auf wenige Ausnahmen – nicht.

Deutliche regionale Unterschiede gibt es auch innerhalb Wiens, wo allerdings die geografische Entfernung durch die in der Regel verkehrsmäßig bessere Erreichbarkeit keine so große Rolle spielt wie in ländlichen Gebieten. Die größte Dichte an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten besteht in der Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk), Schlusslichter sind Region 7 (20. und 21. Bezirk) und Region 3 (5. und 10. Bezirk; vgl. Abbildung 2.4).

Abbildung 2.4:

Psychotherapieversorgungsichte der Wiener Regionen (Psychotherapeutinnen/-therapeuten pro 10.000 EW), 2017



Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnungen und Darstellung: GÖG

### 2.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung

Neben der Entwicklung der Psychotherapeutenzahl ist von Interesse, ob das gegenwärtige Angebot bedarfsgerecht ist. Wie bereits erwähnt, liefert die Anzahl der berufsberechtigten Personen nur grobe Hinweise darauf, da das tatsächliche Ausmaß der psychotherapeutischen Tätigkeit dieser Personen nicht bekannt ist. An dieser Stelle sei auf den Bericht *Versorgung mit Psychotherapie und Psychopharmaka* (Hagleitner/Eggerth 2009) verwiesen, der aufzeigt, dass das vorhandene kassenfinanzierte Angebot derzeit nicht ausreichend ist.

Trotz des massiven Zuwachses an Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten seit 1991 besteht nach wie vor eine regionale Ungleichverteilung, die auf eine Unterversorgung in ländlichen Gebieten hinweist: Während in den Landeshauptstädten Innsbruck, Salzburg, Klagenfurt, Graz, Eisenstadt und in einigen Wiener Regionen (1, 2, 5, 6) über 20 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten pro 10.000 EW zur Verfügung stehen, weisen die Bezirke Tamsweg, Lilienfeld und Wels-Land eine Psychotherapeutendichte von unter 2 pro 10.000 EW auf.

Dringend erforderlich wäre daher eine regional gleichmäßigere Verteilung von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, da derzeit Teile der Bevölkerung kein ausreichendes Angebot in örtlicher Nähe vorfinden.

## 2.2 Art der Erwerbstätigkeit

In der *PsychotherapeutInnenliste* ist jede Person mit einem oder mehreren Berufssitzen (Adresse der freien Praxis) bzw. einem oder mehreren Dienstorten (Adresse des Dienstgebers) eingetragen. Ein Teil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind sowohl in freier Praxis als auch in einer Institution tätig und dementsprechend mit Berufssitz und Dienstort eingetragen. Eine Auswertung dieser Angaben zeigt, in welcher Organisationsform die Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ihren Beruf ausüben.

Bezogen auf den Stichtag 31. 12. 2017, üben 63,2 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ihren Beruf ausschließlich in freier Praxis<sup>4</sup> aus, 8,6 Prozent sind ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig und 28,2 Prozent erbringen Psychotherapie sowohl in freier Praxis als auch in einer Institution (vgl. Tabelle 2.3).

Der Trend, dass ein immer geringerer Anteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig ist, setzt sich auch im Jahr 2017 fort. In absoluten Zahlen ausgedrückt, arbeiten heute zwar geringfügig mehr Personen in Institutionen als im Jahre 2000 (2017: 787 Personen; 2000: 734 Personen), die Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die ausschließlich in freier Praxis tätig sind (2017: 5.819 Personen; 2000: 2.470 Personen) oder aber sowohl institutionell als auch in freier Praxis tätig sind (2017: 2.595 Personen; 2000: 2.138 Personen) hat viel stärker zugenommen (vgl. auch Tabelle 1B im Tabellenteil). Dieses Ergebnis deutet darauf hin, dass das Stellenangebot für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nur geringfügig erweitert wurde.

Große Unterschiede in Bezug auf die Art der Erwerbstätigkeit gibt es auch zwischen den Bundesländern. Während in der Steiermark nur rund 49 Prozent und in Kärnten nur etwa 52 Prozent der Psychotherapeutinnen/-therapeuten ihren Beruf ausschließlich in freier Praxis ausüben, sind es in Wien und Salzburg rund 67 Prozent, in Niederösterreich fast 70 Prozent und im Burgenland sogar 75 Prozent. Der Anteil der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig sind, ist in Vorarlberg mit fast 21 Prozent am höchsten, in Wien mit nur rund 5 Prozent am niedrigsten.

---

4

„ausschließlich“ bedeutet hier „sonst in keinem Arbeitsverhältnis psychotherapeutisch tätig“, d. h. diese Personen üben möglicherweise neben der freien Praxis auch eine weitere jedoch nicht psychotherapeutische Tätigkeit aus.



Tabelle 2.3:

Verteilung der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten auf Erwerbsformen 1991 bis 2017

Jahr	Prozent aller Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten		
	freiberuflich	Arbeitsverhältnis	beide Erwerbsformen
1991	46,7	13,4	39,9
1993	42,6	16,9	40,6
1997	40,9	18,1	41,0
2000	46,2	13,7	40,0
2003	48,6	11,9	39,5
2006	52,1	10,8	37,0
2009	55,4	10,4	34,3
2012	60,2	9,1	30,6
2014	63,5	9,6	26,9
2016	65,2	8,9	25,8
2017	63,2	8,6	28,2

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

## 2.3 Soziodemografische Merkmale

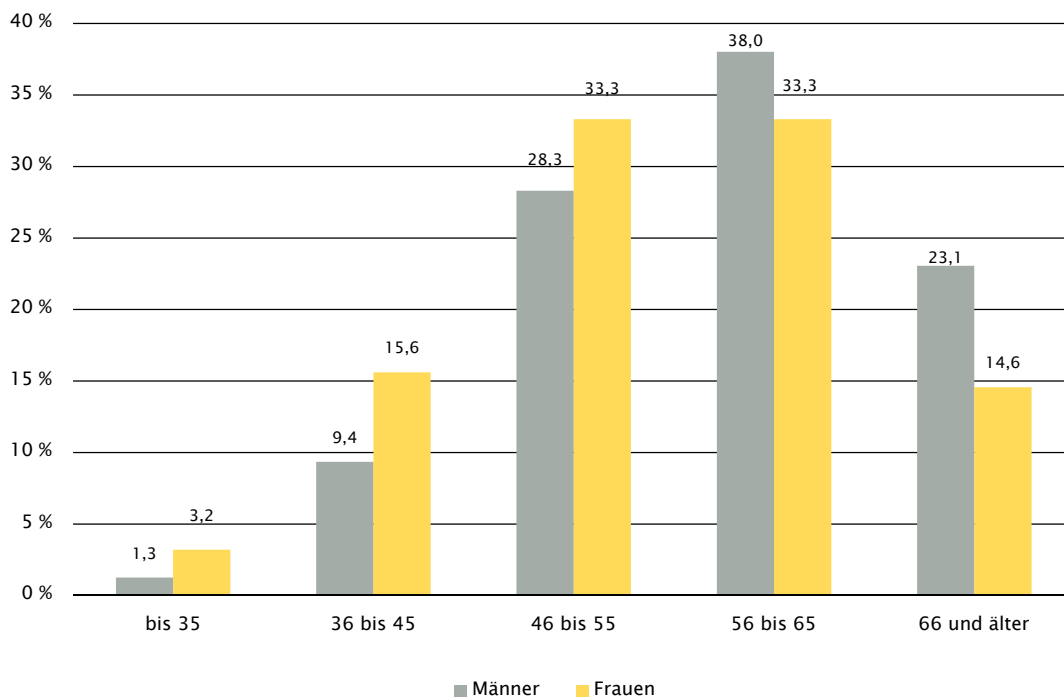
### Geschlecht

Psychotherapie wird nicht nur überwiegend von Frauen in Anspruch genommen (Eggerth et al. 2010b; Schaffenberger et al. 1997), sondern auch überwiegend von Frauen ausgeübt: 6.670 Psychotherapeutinnen (72,5 %) stehen 2.531 Psychotherapeuten (27,5 %) gegenüber. Der Frauenanteil ist seit 1991 kontinuierlich angestiegen.

### Alter

Das Durchschnittsalter der österreichischen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten beträgt 56,1 Jahre ( $s = 10,6$ ), wobei das Durchschnittsalter der Frauen 55,2 Jahre beträgt, jenes der Männer durchschnittlich 58,7 Jahre (vgl. dazu Abbildung 2.5). Rund 18 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind über 65 Jahre alt. Für beide Geschlechter zeigt sich im Betrachtungszeitraum 2012 bis 2017 ein kontinuierlicher Anstieg des Durchschnittsalters. Ausgangspunkt bildet hier ein Durchschnittsalter der Frauen von rd. 53,5 Jahren bzw. der Männer von rd. 56,3 Jahren im Jahr 2012.

Abbildung 2.5:  
 Altersverteilung (in %) der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten, differenziert nach  
 Geschlecht)



Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

### Staatszugehörigkeit

Rund 94 Prozent der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten besitzen die österreichische Staatsbürgerschaft. Mit 31. 12. 2017 gab es 537 Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten mit nichtösterreichischer Staatszugehörigkeit, wobei diese Personen in der Regel EU-Bürger sind. Der Großteil der Psychotherapeutinnen/-therapeuten mit nichtösterreichischer Staatszugehörigkeit besitzt die deutsche Staatsbürgerschaft (60,3 % bzw. 324 Personen), gefolgt von der italienischen Staatsbürgerschaft (19,4 % bzw. 104 Personen).

## 2.4 Methodenspezifische Zusatzbezeichnungen

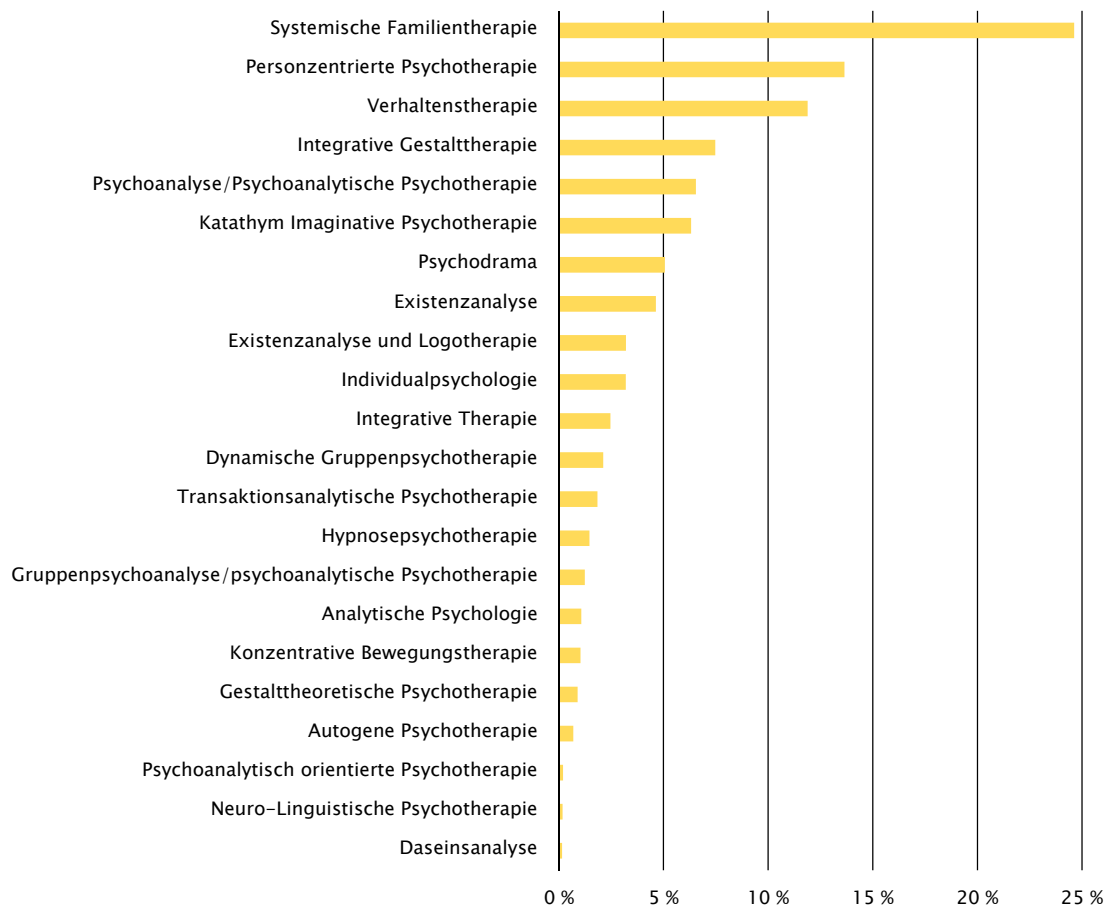
Die Berufsbezeichnung *Psychotherapeutin* oder *Psychotherapeut* kann um eine Zusatzbezeichnung ergänzt werden, die einen Hinweis auf die jeweilige methodenspezifische Ausrichtung jener psychotherapeutischen Ausbildungseinrichtung gibt, in der die Psychotherapieausbildung absol-

viert wurde. Mit Stichtag 31. 12. 2017 führten rund 86 Prozent der Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten eine oder mehrere fachspezifische Zusatzbezeichnungen, rund fünf Prozent sind mit zwei oder mehr Zusatzbezeichnungen in der *PsychotherapeutInnenliste* eingetragen (vgl. Tabelle 1C im Tabellenteil). Derzeit sind 1.303 Personen ohne Zusatzbezeichnung in die Liste eingetragen.

Im Jahr 2016 kam es zu einer Zusammenführung der methodenspezifischen Ausrichtungen „Klientenzentrierte Psychotherapie“ und „Personenzentrierte Psychotherapie“ unter der einheitlichen Bezeichnung „Personenzentrierte Psychotherapie“. Das bedeutet, dass pro futuro sämtliche Absolventinnen/Absolventen der entsprechenden fachspezifischen Ausbildungen einheitlich mit der methodenspezifischen Ausrichtung „Personenzentrierte Psychotherapie“ abschließen werden. Für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die bereits mit der Zusatzbezeichnung „Klientenzentrierte Psychotherapie“ und/oder „Personenzentrierte Psychotherapie“ in die *PsychotherapeutInnenliste* eingetragen worden sind, bestand und besteht die Möglichkeit, diese auf die Zusatzbezeichnung „Personenzentrierte Psychotherapie“ umzustellen. Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten, die an der Umstellung nicht teilnehmen wollen, können aber auch weiterhin die bisherigen Zusatzbezeichnungen „Klientenzentrierte Psychotherapie“ bzw. „Personenzentrierte Psychotherapie“ führen. In der folgenden Darstellung sind alle Personen unter der Bezeichnung „Personenzentrierte Psychotherapie“ zusammengefasst (vgl. Abbildung 2.6).

Die mit Abstand am häufigsten vertretene fachspezifische Zusatzbezeichnung ist die *Systemische Familientherapie*, gefolgt von *Personenzentrierter Psychotherapie* und *Verhaltenstherapie* (vgl. Abbildung 2.6 und Tabelle 1D im Tabellenteil).

Abbildung 2.6:  
Verteilung der psychotherapeutischen Zusatzbezeichnungen (nach Häufigkeit gereiht,  
Mehrfachangaben enthalten)



Stichtag: 31. 12. 2017; durch Mehrfachangaben jener Personen, die mehr als eine Zusatzbezeichnung haben, gehen 8.384 Nennungen von 7.898 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in die Berechnung ein. 1.303 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten haben keine methodenspezifische Zusatzbezeichnung.

\*Enthält 294 Personen, die weiterhin die Bezeichnung „Klientenzentrierte Psychotherapeutin/-therapeut“, und 203 Personen, die weiterhin die Bezeichnung „Personenzentrierte Psychotherapeutin/-therapeut“ führen.

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Im Vergleich der verschiedenen fachspezifischen Zusatzbezeichnungen (n = 8.384) zeigt sich, dass bei den psychoanalytischen Methoden verhältnismäßig mehr Männer (36,3 %) vertreten sind als im Durchschnitt über alle Richtungen (26,7 % männlich; vgl. Tabelle 1E im Anhang). Die systemische Richtung weist den geringsten Männeranteil auf (23 %). Seit Ende 2011 hat der Anteil der Männer unter den Praktizierenden der meisten psychotherapeutischen Methoden abgenommen.

Auch die Altersverteilung ist zwischen den einzelnen psychotherapeutischen Richtungen sehr unterschiedlich (vgl. Tabelle 1F im Anhang). Bei den psychoanalytischen Methoden (mit Ausnahme der *Psychoanalytisch orientierten Psychotherapie*, die erst seit 2012 in Österreich gelehrt wird, der

*Autogenen Psychotherapie, der Dynamischen Gruppenpsychotherapie sowie der Neuro-Linguistischen Psychotherapie* ist der Anteil der Psychotherapeuten und Psychotherapeutinnen, die älter als 60 Jahre sind, vergleichsweise hoch, ebenso bei jenen, die keine Zusatzbezeichnung führen. In der *Systemischen Familientherapie, der Verhaltenstherapie, der Integrativen Therapie* und auch in der *Psychoanalytisch orientierten Psychotherapie* zeigt sich ein verhältnismäßig großer Anteil unter 40-jähriger Personen. Die Ursachen dieser unterschiedlichen Verteilung sind vermutlich – neben dem Interesse – auch Länge, Kosten der Ausbildung und Länge des Zeitraums, seit dem diese Fachrichtung gelehrt wird.

## 2.5 Weiterbildung im Bereich psychotherapeutische Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen

Um auf die spezifischen Anforderungen der psychotherapeutischen Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen einzugehen, wurden vom BMGF zwei Richtlinien herausgegeben: Die *Richtlinie für die psychotherapeutische Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen auf Grundlage des Gutachtens des Psychotherapiebeirates vom 2. 12. 2014* empfiehlt die themenspezifischen Inhalte des Propädeutikums und des Fachspezifikums und geht auf die Fort- und Weiterbildung in diesem Bereich ein. Sie listet auch die Kompetenzen auf, über die die spezialisierten Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten verfügen sollten (BMG 2014b).

Die *Fort- und Weiterbildungsrichtlinie für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten auf Grundlage von Gutachten des Psychotherapiebeirates*, zuletzt vom 2. 12. 2014, regelt unter anderem, wer als Anbieter von Fort- und Weiterbildungsveranstaltungen infrage kommt und in welcher Form die Fort- und Weiterbildung absolviert werden kann (BMG 2014a). Ferner werden z. B. Mindeststandards für die Inhalte von Weiterbildungscurricula gesetzt, und die Weiterbildung in Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie wird näher erläutert.

Derzeit sind 882 Personen als Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit Weiterbildung in Säuglings-, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie beim Österreichischen Bundesverband für Psychotherapie (ÖBVP) eingetragen (abgerufen am 28. 8. 2018). Da die Eintragung nicht verpflichtend ist, kann die Gesamtzahl der Absolventinnen und Absolventen dieser Weiterbildung nicht bestimmt werden. Unklarheit besteht vor allem bezüglich jener Personen, die sich um Nachzertifizierung bemühen müssten, da sie schon vor Inkrafttreten der obengenannten Richtlinie im gegenständlichen Bereich gearbeitet bzw. dort eine entsprechende Weiterbildung absolviert haben.

Mit Stand 16. 5. 2018 waren 29 Weiterbildungseinrichtungen im Bereich Säuglings-, Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie zertifiziert (BMGF 2017b). Die Curricula dieser Einrichtungen wurden vom Ausschuss für das Fachspezifikum im Psychotherapiebeirat geprüft und vom Psychotherapiebeirat „positiv zur Kenntnis genommen“ (ebd.). Im Rahmen der Prüfung wurde die Einhaltung der *Richtlinie für die psychotherapeutische Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen* auf Grundlage des Gutachtens des Psychotherapiebeirates vom 2. 12. 2014 und der *Fort- und Weiterbildungsrichtlinie für Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten* auf Grundlage von Gutachten des Psychotherapiebeirates, zuletzt vom 2. 12. 2014, untersucht.

## 2.6 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen

Von den 9.201 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sind rund 27 Prozent auch in die *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* und/oder in die *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen* eingetragen (vgl. Tabelle 2.4). Da rund 97 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auch über die Berufsbe-  
rechtigung zur Ausübung der Gesundheitspsychologie verfügen, ist auch der Anteil der Psycho-  
therapeutinnen und Psychotherapeuten, die alle drei Berufsberechtigungen besitzen, mit 25 Pro-  
zent relativ hoch. 42 Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (0,5 %) besitzen die Berech-  
tigung zur (eigenverantwortlichen) Ausübung der Musiktherapie.

Tabelle 2.4:  
Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen, 2017

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	Prozent der Psychotherapeu- tinnen/-therapeuten
ausschließlich Psychotherapie	6.698	72,8
Psychotherapie und Klinische Psychologie	113	1,2
Psychotherapie und Gesundheitspsychologie	37	0,4
Psychotherapie und Musiktherapie	42	0,5
Psychotherapie und KP und GP	2.311	25,1
Psychotherapie und KP und Muth	0	0,0
Psychotherapie und GP und Muth	0	0,0
alle vier Berechtigungen	0	0,0
<b>insgesamt</b>	<b>9.201</b>	<b>100,0</b>

Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

## 3 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen

### 3.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen

Auch im Bereich der klinisch-psychologischen Versorgung ist die ausreichende Anzahl berufsberechtigter Personen zumindest ein Kriterium des bedarfsgerechten Angebots in allen Regionen.

Anders als im Bereich Psychotherapie gibt es noch keine umfassenden Studien über den Bedarf an Angeboten Klinischer Psychologie. Im Jahr 2006 erhob die GÖG erstmals Zahlen bezüglich der Leistungen und Arbeitsstunden Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen (Hagleitner et al. 2007). Im Jahr 2011 wurde die Situation der klinisch-psychologischen Versorgung in den österreichischen Krankenanstalten und Rehabilitationszentren beschrieben (Grabenhofer-Eggerth 2011). Über 60 Prozent der befragten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen gaben dabei an, dass die Nachfrage im Bereich der klinisch-psychologischen Betreuung ihre Kapazitäten übersteigt. Auch 38 Prozent der befragten Krankenanstalten und Rehabilitationszentren erachteten eine Ausweitung der klinisch-psychologischen Versorgung in ihrem Bereich als notwendig. Die seit 1998 im Jahresabstand veröffentlichten Statistiken der GÖG zeigen, dass auch die Klinische Psychologie – wie die Psychotherapie – im städtischen Bereich stärker vertreten ist als im ländlichen und dass die Bundesländer unterschiedliche Versorgungsdichten in Bezug auf Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen aufweisen.

Anhand der Auswertung der *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* wird nun untersucht,

- » wie sich die Anzahl der berufsberechtigten Personen zwischen 1991 und 2017 verändert hat und welche Prognosen über die zukünftige Entwicklung gestellt werden können,
- » wie sich das Personenangebot regional verteilt und ob eine Konzentration auf den städtischen Raum besteht bzw. über die Jahre aufrechtgeblieben ist und
- » welche Annahmen in puncto Bedarfsgerechtigkeit der Versorgung hinsichtlich der Flächendeckung getroffen werden können.

### 3.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen

Mit Stand 31. 12. 2017 sind in Österreich 9.587 Personen in der *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* und 9.463 Personen in der *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen* mit aktivem Berufs- und/oder Dienstsitz eingetragen<sup>5</sup>.

9.293 Personen verfügen über beide Berufsberechtigungen, das heißt die beiden Berufsgruppen sind mit 97 Prozent Überschneidung annähernd deckungsgleich (vgl. Tabelle 3.3). Dies hängt damit zusammen, dass nach dem Psychologengesetz 1990 (BGBl. 1990/360), welches die theoretische Ausbildung zur Klinischen Psychologin und zum Klinischen Psychologen sowie zur Gesundheitspsychologin und zum Gesundheitspsychologen bis 30. 6. 2014 regelte, die Ausbildungsinhalte beider Ausbildungen gemeinsam absolviert werden konnten. Nach dem Psychologengesetz 2013 (BGBl. 2013/182), das seit 1. 7. 2014 in Kraft ist, teilt sich die Ausbildung nach einem gemeinsamen Grundmodul in zwei spezifische Aufbaumodule für Klinische Psychologie einerseits und für Gesundheitspsychologie andererseits, weshalb zukünftig mit einer zunehmenden Differenzierung zu rechnen ist.

Die Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen hat sich seit 31. 12. 1991 von damals 359 Personen auf 9.587 Personen erhöht (vgl. Abbildung 3.1). Eine Eintragung in die *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* war aufgrund einer Übergangsregelung im Psychologengesetz (BGBl. Nr. 360/1990) bis zum 30. 6. 1993 auch jenen Personen möglich, die eine mit den im Psychologengesetz definierten Qualifikationen gleichzuhaltende Qualifikation aus ihrer bisherigen beruflichen Tätigkeit nachweisen konnten. Vergleichbar mit der Situation von Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten zeigt auch die Zuwachsrate bei den Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen die Effekte dieser Übergangsregelung: Bis zum Ende des Jahres 1993 stieg hier die Anzahl der berufsberechtigten Personen steil an, ab dem Jahr 1994 wuchs sie in geringerem Ausmaß bis zum Jahr 2001. In den Jahren 2002 bis 2014 waren wieder starke Zuwächse zu verzeichnen, jährlich gab es in diesem Zeitraum zwischen 404 und 566 Neueintragungen (vgl. Abbildung 3.1). Im Jahr 2015 hingegen blieb die Zahl berufsausübender Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen nahezu auf dem Vorjahresniveau, was einerseits auf eine Bereinigung der Berufsliste zurückzuführen ist, andererseits auf den Umstand, dass es nach dem neuen Psychologengesetz 2013 § 18 (2) möglich ist, sich in die Berufsliste ohne aktiven Berufs- bzw. Dienstsitz einzutragen (Meldung der Nichtausübung des Berufs). Im aktuellen Berichtsjahr kam es zu einer Zunahme um 150 Personen, was ebenfalls deutlich unter den Steigerungen der Jahre 2002 bis 2014 lag, aber nur geringfügig unter der Steigerung des Jahres 2016 mit 185 Personen. Diese geringere Zunahme in den letzten beiden Jahren kann neben der Möglichkeit, sich trotz gegenwärtiger Nichtausübung des Berufs in die Liste einzutragen, auch an den Änderungen in der Ausbildung durch das neue Psychologengesetz 2013 liegen.

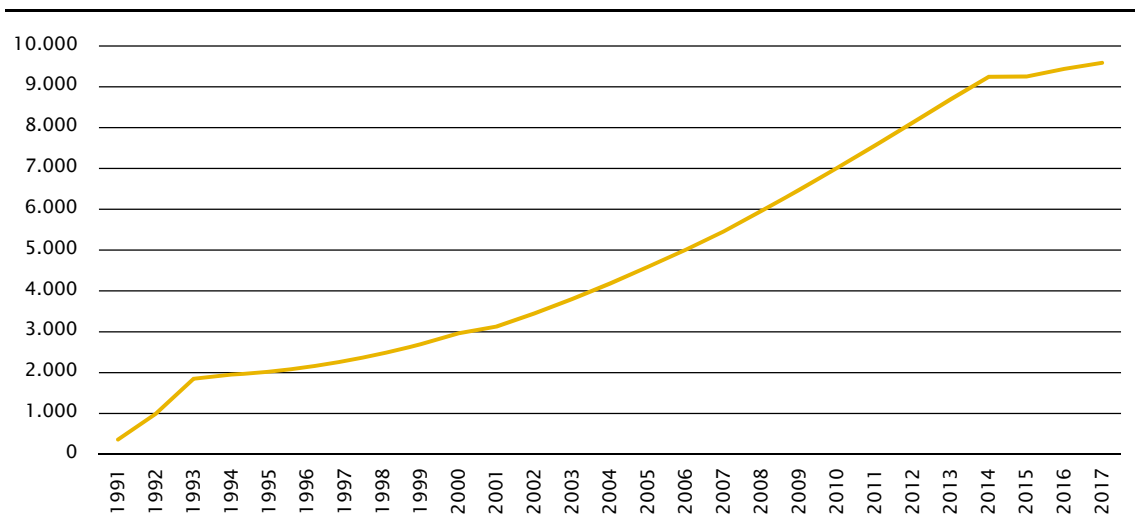
---

5

Zusätzlich gibt es Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen sowie Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen, die mit dem Status „Nichtausübung“ bzw. „Unterbrochen“ in die Berufslisten eingetragen sind und daher nicht in die Auswertung einbezogen werden.



Abbildung 3.1:  
Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen 1991 bis 2017



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

### 3.1.2 Regionale Verteilung

Die regionale Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen wird auf folgenden Ebenen dargestellt:

- » auf Bundesländerebene
- » nach städtischen und ländlichen Regionen
- » nach Versorgungsregionen
- » auf Bezirksebene

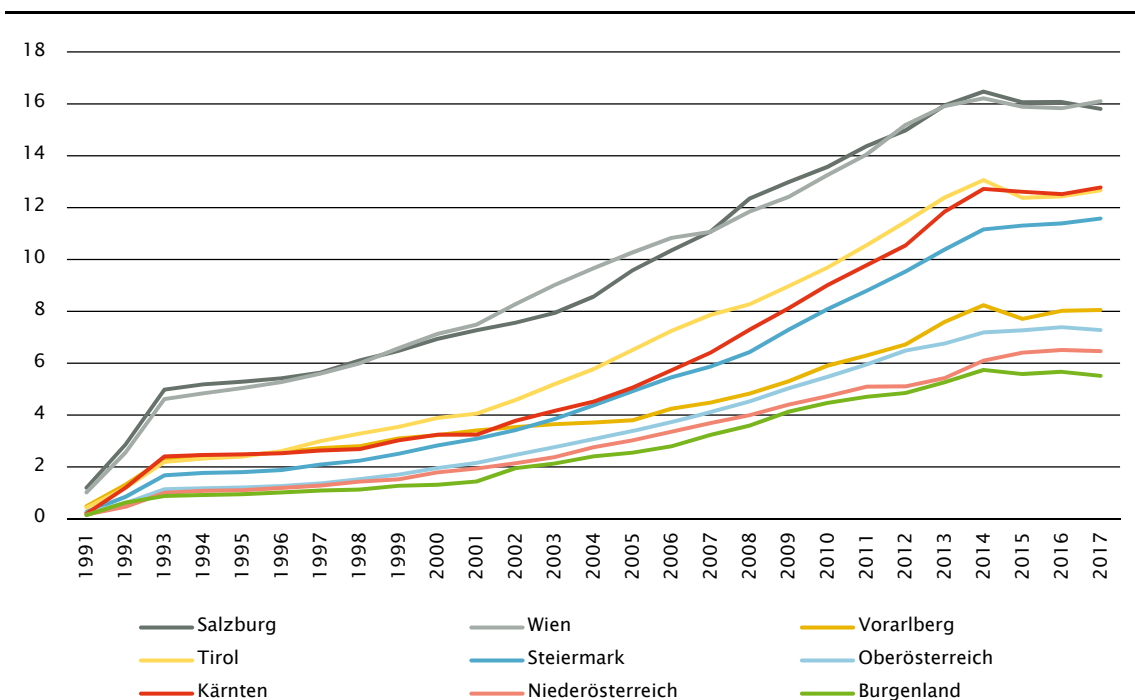
Als Bezirke werden auch Städte mit eigenem Statut sowie die zu acht Regionen zusammengefassten Wiener Gemeindebezirke berücksichtigt. Auch bei diesen Berechnungen wurden die geänderte Zuordnung der Wiener Gemeindebezirke zu den acht Regionen (vgl. Ebner Hohenauer HC Consult 2012) sowie die durch Fusionen veränderten Bezirke in der Steiermark berücksichtigt (vgl. Tabelle 2 A.8 und 2A.11 im Tabellenteil). Ein Vergleich der aktuellen Ergebnisse mit jenen aus den Jahren vor 2013 ist für Wien wie auch für die Steiermark daher nicht möglich. In Niederösterreich kam es durch die Auflösung des Bezirks Wien-Umgebung ebenfalls zu Änderungen, die bei der Interpretation der Ergebnisse über die Zeit mitbedacht werden müssen. Regional zugeordnet wurde anhand der Postleitzahl des an erster Stelle angegebenen Berufssitzes (Ort der freien Praxis) bzw. Dienstortes (Ort der Anstellung). Wenn Berufssitz und Dienstort in zwei unterschiedlichen Bezirken bzw. Bundesländern liegen, wird die Person nur am Ort des Berufssitzes gezählt.

## Bundesländer

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen sind ungleich auf die Bundesländer verteilt. Die beiden mit Abstand am besten mit Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen versorgten Bundesländer sind – wie auch bezüglich Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten – Salzburg und Wien, die gemeinsam über 40 Prozent aller Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen beheimaten. Die Unterschiede zwischen den Bundesländern sind ausgeprägt, allerdings ist die Spannbreite in der Verteilung nicht ganz so groß wie bei den Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten. Wien und Salzburg haben mit 16,1 bzw. 15,8 berufsberechtigten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen pro 10.000 EW eine fast dreimal höhere Dichte als das Burgenland am unteren Ende der Skala mit 5,5 pro 10.000 EW (vgl. Abbildung 3.2 bzw. Tabelle 2A.1 im Tabellenteil). Die am schlechtesten mit klinischer Psychologie versorgten Bundesländer sind – ebenso wie im Falle der Psychotherapie – Oberösterreich, Niederösterreich und das Burgenland. Generell zeigt sich, dass die Bundesländer, in denen Psychologie studiert werden kann, ein größeres Angebot an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen aufweisen.

Abbildung 3.2:

Entwicklung der Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen pro 10.000 EW von 1991 bis 2017 in den Bundesländern



Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnungen und Darstellung: GÖG

## Städtischer und ländlicher Bereich

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen sind – wie auch Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten – auf den städtischen Bereich konzentriert. Der Anteil der außerhalb des städtischen Bereichs tätigen Personen ist zwar seit 1991 von 21 auf 38 Prozent gestiegen, allerdings arbeiten noch mehr als 60 Prozent der berufsberechtigten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in Wien bzw. in den Landeshauptstädten. Gleichzeitig wohnt nur etwa ein Drittel der Bevölkerung in diesen städtischen Gebieten (vgl. Tabelle 3.1).

Tabelle 3.1:

Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf den städtischen und ländlichen Bereich in den Jahren 1991, 2001, 2009 und 2017

Bereich	1991	2001	2009	2017
	Prozentanteil der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen			
<i>Österreich gesamt</i>				
Landeshauptstädte und Wien	79	71	64	60
übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	21	29	36	38
<i>Österreich ohne Wien</i>				
Landeshauptstädte	63	53	47	44
übrige Bezirke und Städte mit eigenem Statut	37	47	53	56

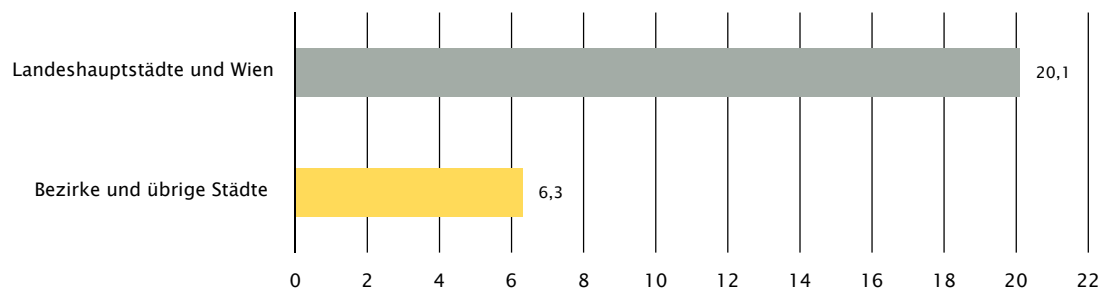
Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Deutlich wird die Asymmetrie zwischen Stadt und Land auch durch den Vergleich des verfügbaren Personenangebots: Während gegenwärtig für 10.000 in Wien bzw. in den Landeshauptstädten lebende Personen rund 20,1 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen zur Verfügung stehen, sind es in den übrigen Bezirken nur rund 6,3 (vgl. Abbildung 3.3).

Abbildung 3.3:

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich 2017



Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnungen und Darstellung: GÖG

### Versorgungsregion

Eine weitere Ebene in der Analyse der Versorgungssituation sind die bundesweit 32 Versorgungsregionen. Hier zeigt sich, dass der Großteil (25) der 32 Versorgungsregionen unter dem österreichischen Durchschnitt von rund elf Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen pro 10.000 EW liegt und nur in sieben Versorgungsregionen der Anteil Klinischer Psychologinnen bzw. Klinischer Psychologen höher als im Durchschnitt (zwischen 13,6 und 22,1 KP pro 10.000 EW) ist. Die österreichweit höchste Versorgungsdichte weisen die Regionen Wien-Mitte-Südost, Graz und Salzburg-Nord mit jeweils über 20 Klinischen Psychologinnen/Psychologen pro 10.000 EW auf, die österreichweit niedrigste Versorgungsdichte die Region Mühlviertel (3,4 KP pro 10.000 EW), gefolgt von den Regionen Tirol-West und Mostviertel mit jeweils einem Wert knapp über 4 (vgl. Tabelle 2A.2 im Tabellenteil).

### Bezirke

In allen Bezirken Österreichs gibt es mittlerweile Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen (mind. 3 Personen). Während im Jahr 1991 in 53 Bezirken keine Klinische Psychologin bzw. kein Klinischer Psychologe frei praktizierte oder in einem Arbeitsverhältnis stand, galt dies im Jahr 1993 für zwölf und im Jahr 2000 nur noch für zwei Bezirke.

Die Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen schwankt jedoch immer noch stark, derzeit zwischen 1,73 Berufsberechtigten pro 10.000 EW im Bezirk Jennersdorf und 45,73 in der Region Wien 2, gefolgt von 42,58 im Bezirk Innsbruck (Stadt). Wie in der psychotherapeutischen Versorgung liegen auch in jener mit Klinischer Psychologie einige Wiener Regionen und die meisten Landeshauptstädte am oberen Ende der Rangreihe (Bregenz liegt im Mittelfeld). Die ländlichen Bezirke sammeln sich hingegen im unteren Bereich. Aber auch im ländlichen Raum sind die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen ungleichmäßig verteilt (vgl. Tabellen 2A.3 bis 2A.11 im Tabellenteil).

Tabelle 3.3:

Bezirke mit dem größten bzw. geringsten Angebot an Klinischen Psychologinnen/Psychologen 2017

Rangreihe der zehn Bezirke*					
mit dem größten Angebot an Klinischer Psychologie			mit dem geringsten Angebot* an Klinischer Psychologie		
Rang	Bezirk	KPD	Rang	Bezirk	KPD
1	Wien Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk)	45,73	101	Jennersdorf	1,73
2	Innsbruck (Stadt)	42,58	100	Reutte	1,85
3	Salzburg (Stadt)	37,87	99	Scheibbs	1,93
4	Klagenfurt (Stadt)	33,17	98	Freistadt	2,42
5	Eisenstadt (Stadt)	29,29	97	Schaerding	2,45
6	Graz (Stadt)	28,18	96	Perg	2,51
7	Linz (Stadt)	19,90	95	Wels-Land	2,53
8	Wien Region 1 (3., 4., 11. Bezirk)	19,70	94	Lilienfeld	2,67
9	Villach (Stadt)	17,84	93	Oberpullendorf	2,91
10	St. Pölten (Stadt)	17,71	92	Rohrbach	2,98

\*inklusive Städten mit eigenem Statut und Wiener Regionen

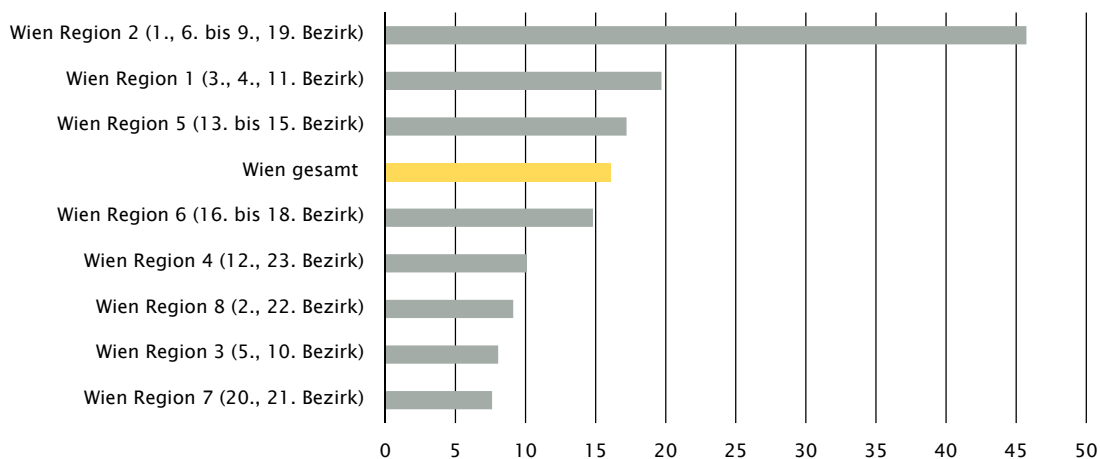
KPD = Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (KP pro 10.000 EW)

Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Wird nur Wien betrachtet, so zeigen sich – bei insgesamt hoher Dichte an Klinischen Psychologinnen/Psychologen – deutliche Unterschiede zwischen den Wiener Bezirken, wobei das Personenangebot in der Region 7 (20., 21. Bezirk) am geringsten ist. Mit Abstand am höchsten ist die Dichte an Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in der Region 2 (1., 6. bis 9., 19. Bezirk). Über dem Wiener Durchschnitt liegen auch die Regionen 1 (3., 4., 11. Bezirk) und 5 (13. bis 15. Bezirk; vgl. Abbildung 3.4).

Abbildung 3.4:  
Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen pro 10.000 EW in Wien 2017  
(gereiht nach Versorgungsdichte)



Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnungen und Darstellung: GÖG

### 3.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung

Da keine Schätzungen hinsichtlich des Bedarfs an klinisch-psychologischen Leistungen vorliegen, kann auch keine Aussage darüber getroffen werden, wie bedarfsgerecht die gegenwärtige Versorgungssituation ist. Das einzige bewertbare Kriterium ist jenes der Flächendeckung. Diese ist bereits weitgehend gegeben, da in allen Bezirken Klinische Psychologinnen bzw. Klinische Psychologen vertreten sind. In einer Studie über Klinische Psychologie im Krankenhaus (Grabenhofer-Eggerth 2011) geben allerdings über 60 Prozent der befragten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen an, dass die Nachfrage ihre Kapazitäten übersteigt; 38 Prozent der befragten Häuser erachten eine Ausweitung des Angebots als notwendig.

Durch die deutliche Ungleichverteilung des Angebots auf Bundesländer sowie auf städtisches und ländliches Gebiet muss davon ausgegangen werden, dass Teile Österreichs – auch wenn das Ausmaß nicht quantifiziert werden kann – unterversorgt sind.

## 3.2 Art der Erwerbstätigkeit

Rund 63 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen üben ihre Tätigkeit im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses aus, mehr als zwei Fünftel von ihnen haben zusätzlich einen Berufssitz. Ausschließlich einen Berufssitz geben rund 37 Prozent der Klinischen Psy-

chologinnen und Klinischen Psychologen an (vgl. Tabelle 3.2). Die Institutionen, in denen die Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen arbeiten, sind sehr vielfältig und reichen von Krankenanstalten (in denen laut Liste des BMASGK knapp über 1.100 Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen tätig sind – vgl. Grabenhofer-Eggerth (2011) über Einrichtungen im Bereich der Jugendwohlfahrt – z. B. sozialpädagogische Wohngemeinschaften oder Erziehungshilfeberatungsstellen – bis zu Institutionen im Bildungswesen und zu Beratungsstellen für arbeitslose Personen. In welchem Ausmaß die dort beschäftigten Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen tatsächlich klinisch-psychologische Leistungen erbringen, kann nicht festgestellt werden. Hinweise auf das Leistungsangebot finden sich in zwei GÖG-Studien über die klinisch-psychologische Versorgung (Grabenhofer-Eggerth 2011; Hagleitner et al. 2007).

Tabelle 3.2:

Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen 1991 bis 2017

Jahr	Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen		
	freiberuflich	Arbeitsverhältnis	beides
1991	39,6	19,2	41,2
1993	29,0	31,1	39,9
1997	28,3	34,5	37,1
2000	31,7	31,3	37,0
2003	34,1	30,6	35,3
2006	37,8	31,2	31,1
2009	39,8	32,2	27,9
2012	42,2	31,5	26,3
2014	42,6	33,4	24,0
2016	40,9	36,2	22,8
2017	37,3	34,6	28,1

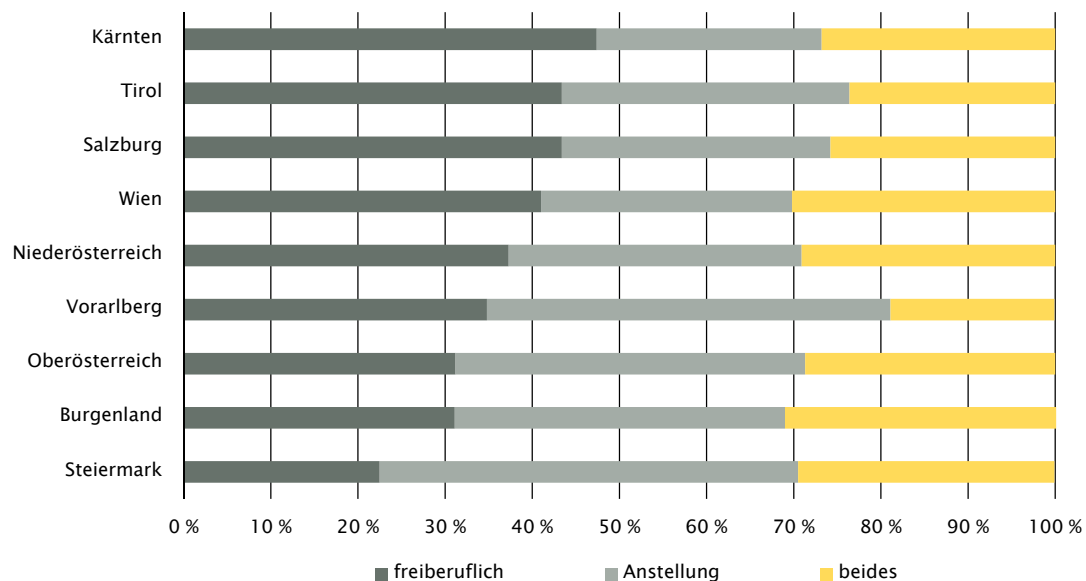
Stichtage: jeweils 31. 12.

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Von 1991 bis 1997 zeigte sich österreichweit ein Zuwachs ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätiger Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen, gleichzeitig war eine Abnahme der Zahl der nur freiberuflich arbeitenden Personen zu beobachten. Seit 1997 verändert sich dieser Trend. Der Anteil ausschließlich im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätiger Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen nahm bis 2003 wieder leicht ab, blieb dann lange Zeit annähernd stabil, stieg bis ins Jahr 2016 wieder an und nahm dann im aktuellen Berichtsjahr wieder ab. Der Anteil Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen, die nur einen Berufssitz aufweisen, stieg hingegen von 1997 bis 2014 kontinuierlich an und nahm in den letzten drei Berichtsjahren wieder ab. Der Anteil jener Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, die sowohl freiberuflich als auch im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätig sind, nahm bis ins Jahr 2016 kontinuierlich ab, im letzten Jahr hingegen stark zu. Die Abnahme des Anteils Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen, die nur einen Berufssitz aufweisen,

in den letzten drei Jahren kann auch damit zusammenhängen, dass es nach dem neuen Psychologengesetz 2013 § 18 (2) möglich ist, sich ohne aktiven Berufssitz in die Berufsliste einzutragen, während zuvor ein Berufs- oder Dienstsitz angegeben werden musste.

Abbildung 3.5:  
Verteilung der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen auf Erwerbsformen nach Bundesländern 2017



Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

Die Unterschiede hinsichtlich der Organisationsform der Berufsausübung sind zwischen den Bundesländern beträchtlich. Die ausschließlich mit einem Berufssitz eingetragenen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen sind am häufigsten in Kärnten, Salzburg und Tirol vertreten, hingegen auffällig selten in der Steiermark (vgl. Abbildung 3.5 und Tabelle 2B im Tabellenteil).

### 3.3 Soziodemografische Merkmale

#### Geschlecht

In Hinblick auf die Gesamtverteilung stehen nur rund 16 Prozent Klinischen Psychologen (1.574 Personen) etwa 84 Prozent Klinische Psychologinnen (8.013 Personen) gegenüber (Stichtag 31. 12. 2017). Der Frauenanteil ist seit 1991 angestiegen. Im Vergleich mit der Berufsgruppe der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ist der Frauenanteil im Bereich Klinische Psychologie noch höher.

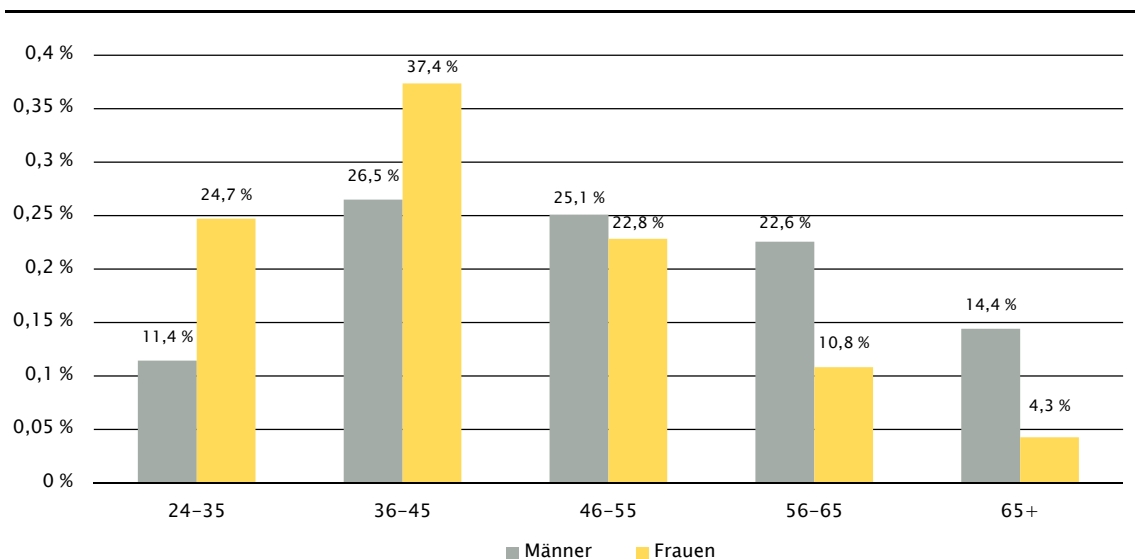


## Alter

Das Durchschnittsalter der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen beträgt 45,0 Jahre ( $s = 11,3$ ; Stichtag 31. 12. 2017). Das Durchschnittsalter der Klinischen Psychologinnen (MW = ca. 43,9 Jahre) liegt deutlich unter jenem der Klinischen Psychologen (MW = ca. 51,0 Jahre), was auch in der Altersverteilung (Abbildung 3.6) zum Ausdruck kommt. Im Jahr 2012 waren Klinische Psychologinnen im Durchschnitt rd. 41,5 Jahre und Klinische Psychologen etwa 49,4 Jahre alt. Bei Betrachtung der Daten des Zeitraums 2012 bis 2017 zeigt sich ein kontinuierlicher Anstieg des Durchschnittsalters für beide Geschlechter.

Abbildung 3.6:

Altersverteilung (in %) der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen, differenziert nach Geschlecht



Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

## Staatszugehörigkeit

Fast 95 Prozent der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (9.081 Personen) sind mit Stichtag 31. 12. 2017 österreichische Staatsbürgerinnen/Staatsbürger, nur rund fünf Prozent (506 Personen) haben eine nichtösterreichische Staatsbürgerschaft. Der Großteil der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft stammt aus Deutschland (41,9 %) bzw. Italien (30,2 %).

## 3.4 Spezialisierungen

„Der Berufsbezeichnung ‚Klinische Psychologin‘ oder ‚Klinischer Psychologe‘ dürfen bis zu höchstens vier Hinweise auf Spezialisierungen gemäß § 26 Abs. 2 Z 10 jeweils in Klammer angefügt werden, wenn nach Erlangung der Berufsberechtigung entsprechend psychologisch wissenschaftlich begründete Kenntnisse sowie Fertigkeiten nachgewiesen werden können, die insbesondere im Rahmen einer mehrjährigen beruflichen schwerpunktspezifischen Tätigkeit und eines zumindest 120 Einheiten umfassenden Weiterbildungscurriculums erworben wurden“ (Psychologengesetz 2013; § 29 Abs. 2). „Berufsangehörige, die zum Zeitpunkt des Inkrafttretens dieses Bundesgesetzes in die jeweilige Berufsliste eingetragen sind, haben für einen Hinweis auf eine Spezialisierung, sofern die Vorgaben im Sinne des § 20 Abs. 5 oder des § 29 Abs. 5 nicht erbracht werden, nachzuweisen, dass bis zum Inkrafttreten dieses Bundesgesetzes eine zumindest fünfjährige kontinuierliche berufliche schwerpunktspezifische Tätigkeit im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses in einer für den Spezialisierungsbereich einschlägigen Einrichtung oder eine freiberufliche fünfjährige Tätigkeit im Spezialisierungsbereich, ergänzt durch eine diese freiberufliche Tätigkeit begleitende Supervision, Intervention oder theoretische Fortbildung im Mindestausmaß von insgesamt 50 Einheiten, absolviert wurde“ (Psychologengesetz 2013, § 48, Abs. 6).

In den Berufslisten des BMASGK für Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen besteht die Möglichkeit, drei Spezialisierungen einzutragen: Mit einem Eintragungsdatum bis Ende 2017 waren 57 Personen auf Gerontopsychologie, 263 Personen auf Kinder-, Jugend- und Familienpsychologie und 148 Personen auf Klinische Neuropsychologie spezialisiert.

## 3.5 Überschneidungen zwischen den Berufsgruppen

Der Großteil der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen verfügt auch über die Berufsberechtigung für Gesundheitspsychologie (rund 97 %). Dennoch hat sich im letzten Jahr die Anzahl Klinischer Psychologinnen und Klinischer Psychologen, die ausschließlich die Berufsberechtigung für Klinische Psychologie besitzen, mehr als verdoppelt (von 75 im Jahr 2016 auf 181 im Jahr 2017). Ein Viertel der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen verfügt außerdem über die Berufsberechtigung zur selbstständigen Ausübung der Psychotherapie (2.424 Personen). Nur sehr wenige Klinische Psychologinnen und Psychologen (8 Personen, 0,1 %) verfügen auch über die Berechtigung zur Ausübung der Musiktherapie.

Tabelle 3.3:

Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen 2017

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	prozentueller Anteil am Gesamt der Klinischen Psychologinnen/ Psychologen
ausschließlich Klinische Psychologie	181	0,8
Klinische Psychologie und Gesundheitspsychologie	6.974	72,7
Klinische Psychologie und Psychotherapie	113	1,2
Klinische Psychologie und Musiktherapie	0	0,0
Klinische Psychologie, GP und PT	2.311	24,1
Klinische Psychologie, GP und Muth	8	0,1
Klinische Psychologie, PT und Muth	0	0,0
alle vier Berechtigungen	0	0,0
<b>insgesamt</b>	<b>9.587</b>	<b>100,0</b>

Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

## 4 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen

Die Berufsgruppe der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen deckt sich nahezu vollständig mit jener der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen: Mit Stichtag 31. 12. 2017 verfügten 98 Prozent der insgesamt 9.463 Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen über beide Berufsberechtigungen (vgl. Tabelle 4.1). Somit treffen die in Kapitel 3 referierten Ergebnisse in Betreff der Berufsgruppe der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen beinahe vollständig auch auf die Berufsgruppe der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen zu. Aufgrund dieser hohen Übereinstimmung wird auf eine ausführlichere Beschreibung der Berufsgruppe Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen – abgesehen vom Tabellenteil im Anhang – verzichtet.

Tabelle 4.1:  
Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach (zusätzlichen)  
Berufsberechtigungen, 2017

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	prozentueller Anteil am Gesamt der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen
ausschließlich Gesundheitspsychologie	133	1,4
Gesundheitspsychologie und Klinische Psychologie	6.974	73,7
Gesundheitspsychologie und Psychotherapie	37	0,4
Gesundheitspsychologie und Musiktherapie	0	0,0
Gesundheitspsychologie, KP und PT	2.311	24,4
Gesundheitspsychologie, KP und Muth	8	0,0
Gesundheitspsychologie, PT und Muth	0	0,0
alle vier Berechtigungen	0	0,0
<b>insgesamt</b>	<b>9.463</b>	<b>100,0</b>

Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

## 5 Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten

### 5.1 Anzahl und regionale Verteilung der berufsberechtigten Personen

Auch im Bereich der musiktherapeutischen Versorgung ist die ausreichende Anzahl berufsberechtigter Personen zumindest ein Kriterium des bedarfsgerechten Angebots in allen Regionen. Mit 1. 7. 2009 trat das Bundesgesetz über die berufsmäßige Ausübung der Musiktherapie (Musiktherapiegesetz – MuthG, BGBl. Nr. 93/2008) in Kraft. Es regelt neben der berufsmäßigen Ausübung auch die Ausbildung, Voraussetzungen zur Berufsausübung, die Führung der *Liste der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten* sowie Berufspflichten. Durch das Musiktherapiegesetz ist die berufsmäßige Ausübung der Musiktherapie ausschließlich Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten vorbehalten. Die Berufsausübung kann unter Voraussetzung eines Master-Abschlusses eigenverantwortlich (freiberuflich, aber auch im Rahmen eines Anstellungsverhältnisses) erfolgen. Für die mitverantwortliche Tätigkeit (auf Anordnung und im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses) ist hingegen ein Bachelor-Abschluss ausreichend. Wird Musiktherapie zur Behandlung von Erkrankungen oder als rehabilitative Maßnahme angewandt, ist eine Zuweisung durch eine(n) Ärztin/Arzt, Klinische Psychologin / Klinischen Psychologen, Psychotherapeutin/Psychotherapeuten oder Zahnärztin/Zahnarzt erforderlich. Anders als im Bereich Psychotherapie gibt es noch keine umfassenden Studien über den Bedarf an Angeboten in Musiktherapie.

Anhand der Auswertung der *Liste der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten* wird nun untersucht,

- » wie sich das Personenangebot regional verteilt, ob eine Konzentration auf den städtischen Raum besteht und
- » welche Annahmen in puncto Bedarfsgerechtigkeit der Versorgung hinsichtlich der Flächendeckung getroffen werden können.

#### 5.1.1 Anzahl berufsberechtigter Personen

Mit Stand 31. 12. 2017 sind in Österreich 353 Personen in der *Liste der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten* mit aktivem Berufs- und/oder Dienstsitz eingetragen. Davon verfügen 318 Personen (90 %) über die Berechtigung zur **eigenverantwortlichen** Berufsausübung und 35 Personen (10 %) über die Berechtigung zur **mitverantwortlichen** Berufsausübung der Musiktherapie.

## 5.1.2 Regionale Verteilung

Die regionale Verteilung der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten wird auf folgenden Ebenen dargestellt:

- » auf Bundesländerebene
- » nach städtischen und ländlichen Regionen
- » nach Versorgungsregionen
- » auf Bezirksebene

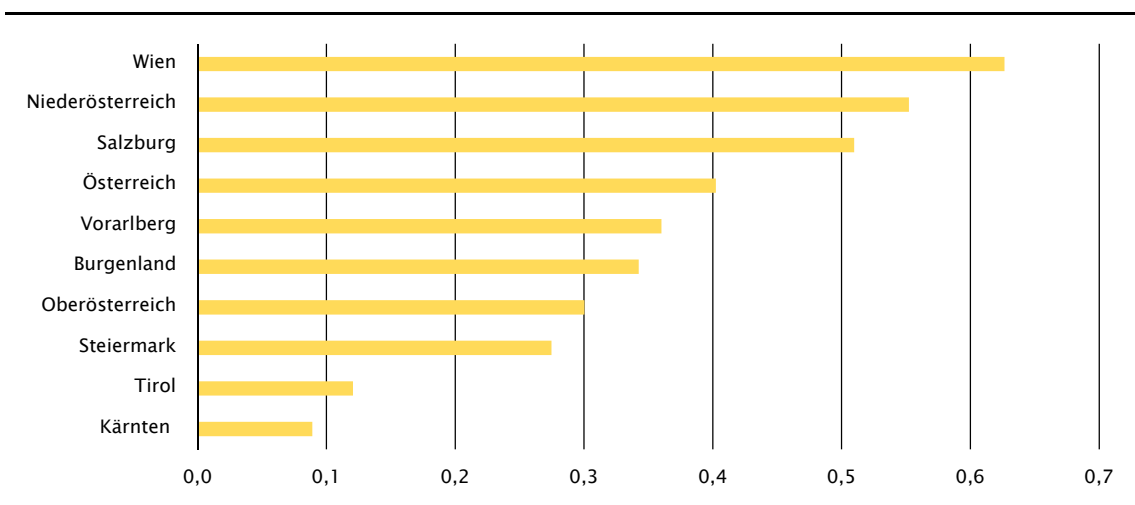
Als Bezirke werden auch Städte mit eigenem Statut sowie die zu acht Regionen zusammengefassten Wiener Gemeindebezirke berücksichtigt. Regional zugeordnet wurde anhand der Postleitzahl des an erster Stelle angegebenen Berufssitzes (Ort der freien Praxis) bzw. Dienstortes (Ort der Anstellung). Wenn Berufssitz und Dienstort in zwei unterschiedlichen Bezirken bzw. Bundesländern liegen, wird die Person nur am Ort des Berufssitzes gezählt.

### Bundesländer

Österreichweit gibt es 0,4 Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW. Die berufsausübenden Personen sind jedoch ungleich auf die Bundesländer verteilt. Das am besten versorgte Bundesland ist Wien mit 0,63 Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW, gefolgt von Niederösterreich (0,55 Muth pro 10.000 EW) und Salzburg (0,51 Muth pro 10.000 EW). Die mit Abstand geringste Dichte an Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten weisen die Bundesländer Kärnten (0,09 Muth pro 10.000 EW) sowie Tirol (0,12 Muth pro 10.000 EW) auf. (vgl. Abbildung 5.1 bzw. Tabelle 4A.1 im Tabellenteil).

Abbildung 5.1:

Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW nach Bundesländern 2017 (gereiht nach Versorgungsdichte)



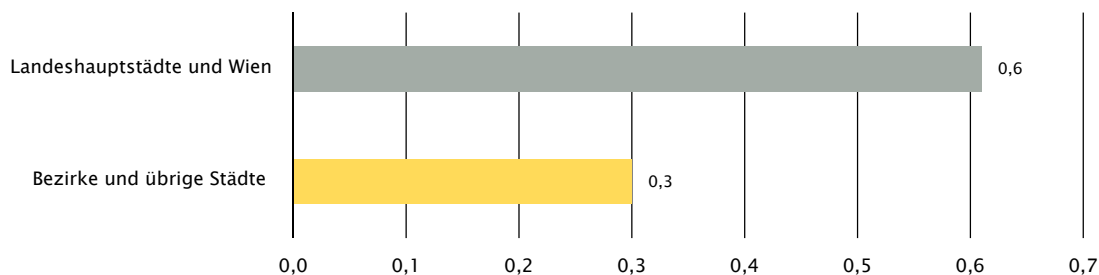
Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

## Städtischer und ländlicher Bereich

Etwa die Hälfte aller eingetragenen Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten (173 Personen, 49 %) arbeitet im ländlichen Bereich, die andere Hälfte in Wien bzw. in den Landeshauptstädten (180 Personen, 51 %), wobei allein ein Drittel aller eingetragenen Musiktherapeutinnen und -therapeuten in Wien ihren Arbeits-bzw. Dienstsitz haben.

Vergleicht man das verfügbare Personenangebot, wird jedoch auch bei dieser Berufsgruppe eine Asymmetrie zwischen Stadt und Land sichtbar: Während gegenwärtig für 10.000 in Wien bzw. in den Landeshauptstädten lebende Personen rund 0,61 Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten zur Verfügung stehen, sind es in den übrigen Bezirken nur rund 0,3 (vgl. Abbildung 5.2).

Abbildung 5.2:  
Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW im städtischen und im ländlichen Bereich, 2017



Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnungen und Darstellung: GÖG

## Versorgungsregion

Eine weitere Ebene in der Analyse der Versorgungssituation sind die bundesweit 32 Versorgungsregionen. Hier zeigt sich, dass etwa zwei Drittel (22) der 32 Versorgungsregionen unter dem österreichischen Durchschnitt von 0,40 Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten auf 10.000 EW liegen und in etwa einem Drittel (10) der Versorgungsregionen der Anteil der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten höher als der Durchschnitt ist. Die österreichweit höchste Versorgungsdichte weist das Waldviertel mit 1,4 Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten pro 10.000 EW auf, gefolgt von der Region Wien-West. Noch keine eingetragenen Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten gibt es in den Versorgungsregionen Östliche Obersteiermark sowie Tirol-West. (vgl. Tabelle 4A.2 im Tabellenteil).

## Bezirke

In 26 österreichischen Bezirken gibt es bisher noch keine(n) eingetragene(n) Musiktherapeutin/ Musiktherapeuten. Mit Ausnahme von Vorarlberg und Wien verteilen sich diese Bezirke auf alle österreichischen Bundesländer (vgl. Tabellen 4A.3 bis 4A.11 im Tabellenteil).

### 5.1.3 Bedarfsgerechte Versorgung

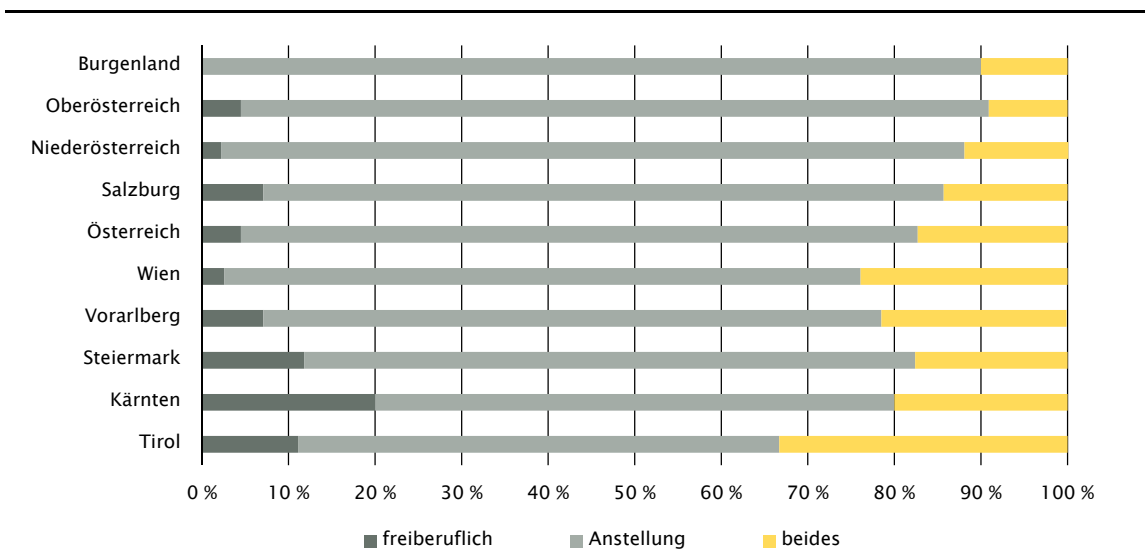
Aktuelle Schätzungen des Bedarfs an musiktherapeutischen Leistungen liegen nicht vor. Es kann daher keine Aussage darüber getroffen werden, wie bedarfsgerecht die gegenwärtige Versorgungssituation ist. Das einzige bewertbare Kriterium ist hier jenes der Flächendeckung, welche im Unterschied zur psychotherapeutischen und klinisch-psychologischen Versorgung im Bereich der Musiktherapie (noch) nicht erfüllt ist: In 26 Bezirken, das entspricht rund einem Viertel aller österreichischen Bezirke, gibt es noch keine Musiktherapeutin bzw. keinen Musiktherapeuten. Des Weiteren gibt es 21 Bezirke, in denen es nur eine Musiktherapeutin bzw. einen Musiktherapeuten gibt, was die Wahlfreiheit der Patientinnen und Patienten stark einschränkt.

Zudem ist eine deutliche Ungleichverteilung des Angebots auf Bundesländer sowie auf städtisches und ländliches Gebiet ersichtlich, weshalb davon ausgegangen werden kann, dass Teile Österreichs – auch wenn das Ausmaß nicht quantifiziert werden kann – unterversorgt sind.

## 5.2 Art der Erwerbstätigkeit

Der Großteil der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten (95,5 %) übt seine Tätigkeit im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses aus, etwas mehr als ein Fünftel davon hat zusätzlich einen Berufssitz. Ausschließlich einen Berufssitz geben 4,5 Prozent der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten an (vgl. Abbildung 5.4). Zwischen den Bundesländern zeigen sich beträchtliche Unterschiede in der Art der Erwerbstätigkeit, wobei diese Unterschiede aufgrund der noch sehr geringen Anzahl von Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten sehr vorsichtig zu bewerten sind.

Abbildung 5.3:  
Organisationsformen des Angebots in der Musiktherapie in den Bundesländern im Jahr 2017



Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG



## 5.3 Soziodemografische Merkmale

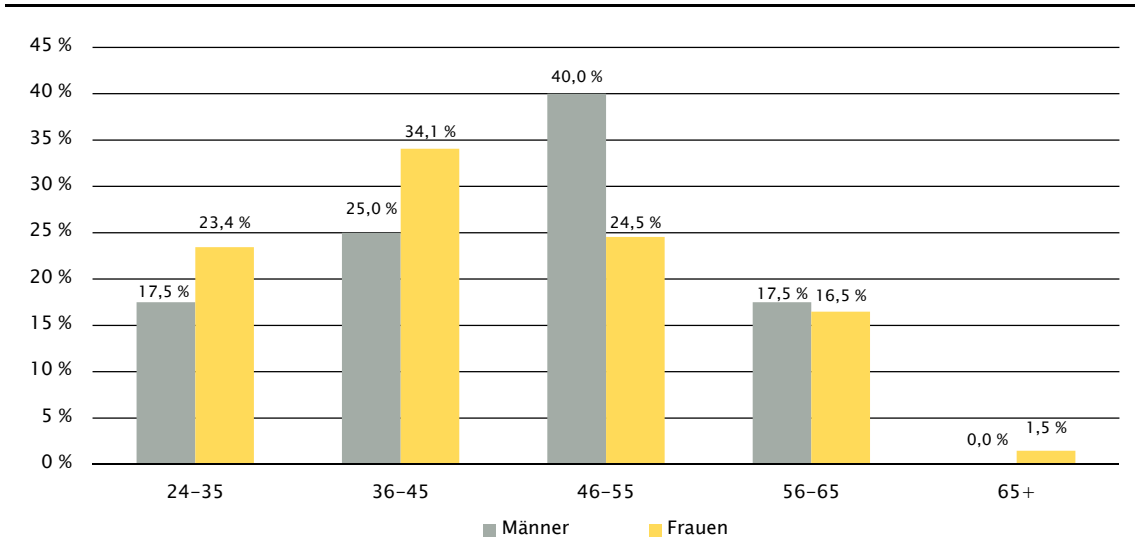
### Geschlecht

Rund 23 Prozent der in die *Liste der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten* Eingetragenen (80 Personen) sind mit Stichtag 31. 12. 2017 männlich, etwa 77 Prozent (273 Personen) weiblich. Wie auch bei den Berufsgruppen der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten (73 % Frauen) sowie der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen (84 % Frauen) zeigt sich bei den Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten ein vergleichsweise hoher Frauenanteil.

### Alter

Das Durchschnittsalter der Musiktherapeutinnen und -therapeuten beträgt 44,8 Jahre ( $s = 10,3$ ) (Stichtag 31. 12. 2017). Das Durchschnittsalter der Musiktherapeutinnen (MW = ca. 44,5 Jahre) liegt dabei unter jenem ihrer männlichen Kollegen (MW = ca. 46,0 Jahre), was auch in der Altersverteilung (Abbildung 3.6) zum Ausdruck kommt. Trends werden sich erst in den kommenden Jahren zeigen.

Abbildung 5.4:  
Altersverteilung (in %) der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten,  
differenziert nach Geschlecht



Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGKF; Berechnungen und Darstellung: GÖG

## Staatszugehörigkeit

Rund 85 Prozent der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten sind mit Stichtag 31. 12. 2017 österreichische Staatsbürgerinnen/Staatsbürger. Der Großteil der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft stammt aus Deutschland (rd. 10 % Gesamtanteil, 37 Personen).

## 5.4 Überschneidungen mit anderen Berufsgruppen

Von den 353 Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten sind rund zwölf Prozent auch in die *Liste der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten* eingetragen (vgl. Tabelle 2.4). Nur acht Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten (rd. 2,3 %) sind auch in die *Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen* sowie in die *Liste der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen* eingetragen.

Tabelle 5.1:

Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach (zusätzlichen) Berufsberechtigungen 2017

Berufsberechtigungen	Anzahl der Personen	prozentueller Anteil am Gesamt der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten
ausschließlich Musiktherapie	303	85,8
Musiktherapie und Psychotherapie	42	11,9
Musiktherapie und Gesundheitspsychologie	0	0,0
Musiktherapie und Klinische Psychologie	0	0,0
Musiktherapie und KP und GP	8	2,3
Musiktherapie und KP und PT	0	0,0
Musiktherapie und GP und PT	0	0,0
alle vier Berechtigungen	0	0,0
<b>insgesamt</b>	<b>353</b>	<b>100,0</b>

Stichtag: 31. 12. 2017

Quelle: BMASGK; Berechnungen und Darstellung: GÖG

# Literatur- und Quellenverzeichnis

BGBI. Nr. 360/1990: 360. Bundesgesetz vom 7. 6. 1990 über die Führung der Berufsbezeichnung „Psychologe“ oder „Psychologin“ und über die Ausübung des psychologischen Berufes im Bereich des Gesundheitswesens (Psychologengesetz)

BGBI. Nr. 361/1990: 361. Bundesgesetz vom 7. 6. 1990 über die Ausübung der Psychotherapie (Psychotherapiegesetz)

BGBI. Nr. 182/2013: 182. Bundesgesetz über die Führung der Bezeichnung „Psychologin“ oder „Psychologe“ und über die Ausübung der Gesundheitspsychologie und der Klinischen Psychologie (Psychologengesetz 2013)

BGBI Nr. 32/2014: 32. Bundesgesetz, mit dem das Bundesgesetz über die Gesundheit Österreich GmbH, das Sozialversicherungs-Ergänzungsgesetz, das Allgemeine Sozialversicherungsgesetz, das Gewerbliche Sozialversicherungsgesetz, das Bauern-Sozialversicherungsgesetz, das Beamten-Kranken- und Unfallversicherungsgesetz, das Bundesgesetz über Krankenanstalten und Kuranstalten, das Apothekengesetz, das Medizinproduktegesetz, das Ärztegesetz 1998, das Musiktherapiegesetz, das Psychotherapiegesetz, das EWR-Psihologengesetz, das EWR-Psychotherapiegesetz, das Psychologengesetz 2013, das Kardiotechnikergesetz, das Medizinische Assistenzberufe-Gesetz, das Medizinischer Masseur- und Heilmasseurgesetz, das Sanitätärgesetz, das Zahnärztegesetz und das Familienlastenausgleichsgesetz 1967 geändert werden (EU-Patientenmobilitätsgesetz – EU-PMG)

BGBI Nr. 361/2008: Bundesgesetz über die berufsmäßige Ausübung der Musiktherapie (Musiktherapiegesetz – MuthG)

BMG (2014a): Fort- und Weiterbildungsrichtlinie für Psychotherapeutinnen/Psychotherapeuten. Richtlinie des Bundesministeriums für Gesundheit auf Grundlage von Gutachten des Psychotherapiebeirates, zuletzt vom 2. 12. 2014. Nr. 2109254. Wien, Bundesministerium für Gesundheit

BMG (2014b): Richtlinie für die psychotherapeutische Arbeit mit Säuglingen, Kindern und Jugendlichen des Bundesministeriums für Gesundheit auf Grundlage des Gutachtens des Psychotherapiebeirates vom 2. 12. 2014. Wien, Bundesministerium für Gesundheit

BMGF (2017a): ÖSG 2017 – Österreichischer Strukturplan Gesundheit 2017 inklusive Großgeräteplan gemäß Beschluss der Bundesgesundheitskommission. Verfasst von der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG) im Auftrag der Bundesgesundheitsagentur, Wien

BMGF (2017b): Weiterbildung im Bereich Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie [Online]. Bundesministerium für Gesundheit und Frauen.  
[https://www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Berufe/Weiterbildung\\_im\\_Bereich\\_Kinder\\_und\\_Jugendlichenpsychotherapie](https://www.bmgf.gv.at/home/Gesundheit/Berufe/Weiterbildung_im_Bereich_Kinder_und_Jugendlichenpsychotherapie) [Zugriff am 20. 9. 2017]

- Ebner Hohenauer HC Consult (2012): Regionaler Strukturplan Gesundheit (RSG) Wien. Planungskonzept für die stationäre Versorgung. Wissenschaftliche Grundlagen, Wien
- Eggerth, Alexander; Bednar, Waltraud; Hagleitner, Joachim (2010a): Versorgung mit Psychotherapie 2009. Gesundheit Österreich GmbH, Wien
- Eggerth, Alexander; Hagleitner, Joachim; Reichardt, Berthold (2010b): Psychiatrische und psychotherapeutische Versorgung 2007. Eine Iststand-Erhebung mit einem Sonderkapitel zur BGKK. Gesundheit Österreich GmbH, Wien
- G-BE Bund (2016): Beschäftigte Psychologische Psychotherapeutinnen und -therapeuten und Kinder- und Jugendlichenpsychotherapeutinnen und -therapeuten. Gliederungsmerkmale: Jahre, Deutschland, Alter, Geschlecht, Art der Einrichtung, Beschäftigungsverhältnis [Online]. Gesundheitsberichterstattung des Bundes. [http://www.gbe-bund.de/oowa921-install/servlet/oowa/aw92/dboowasys921.xwdevkit/xwd\\_init?gbe.isgbetol/xs\\_start\\_neu/&p\\_aid=i&p\\_aid=58770737&nummer=697&p\\_sprache=D&p\\_indsp=-&p\\_aid=80147752](http://www.gbe-bund.de/oowa921-install/servlet/oowa/aw92/dboowasys921.xwdevkit/xwd_init?gbe.isgbetol/xs_start_neu/&p_aid=i&p_aid=58770737&nummer=697&p_sprache=D&p_indsp=-&p_aid=80147752) [Zugriff am 21. 9. 2017]
- Grabenhofer-Eggerth, Alexander (2011): Klinisch-psychologische Versorgung in Krankenanstalten und Rehabilitationszentren 2011. Gesundheit Österreich GmbH, Wien
- Hagleitner, Joachim; Eggerth, Alexander (2009): Versorgung mit Psychotherapie und Psychopharmaka. Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG, Wien
- Hagleitner, Joachim; Schnabel, Eva; Bednar, Waltraud (2007): Klinisch-psychologische Versorgung in Österreich. Gesundheit Österreich GmbH / Geschäftsbereich ÖBIG, Wien
- Sagerschnig, Sophie; Tanios, Aida (2017): Psychotherapie, Klinische Psychologie, Gesundheitspsychologie. Statistik der Berufsgruppen 1991–2016. Hg. v. Österreich, Gesundheit, Wien
- Schaffenberger, Eva; Glatz, Waltraud; Frank, Wilhelm; Rosian, Ingrid (1997): Ambulante psychotherapeutische Versorgung in Österreich. ÖBIG, Wien
- ST.AT (2016): Statistik des Bevölkerungsstandes. Wohnbevölkerung nach Gemeinden, 1-Jahres-Altersgruppen, Geschlecht und Staatsangehörigkeit [Online]. Statistik Austria. <https://www.statistik.at/> [Zugriff am 30. 3. 2016]
- ST.AT (2017): Statistik des Bevölkerungsstandes. Bevölkerung nach Gemeinden, 1-Jahres-Altersgruppen, Geschlecht und Staatsangehörigkeit [Online]. Statistik Austria. <https://www.statistik.at/> [Zugriff am 30. 3. 2018]

# Anhang

---

- Tabellenverzeichnis 1: Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten  
(Tabellen 1A bis 1F)
- Tabellenverzeichnis 2: Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen  
(Tabellen 2A bis 2B)
- Tabellenverzeichnis 3: Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen  
(Tabellen 3A bis 3B)
- Tabellenverzeichnis 4: Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten  
(Tabellen 4A bis 4B)



# Tabellenverzeichnis 1 – Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten

---

- Tabelle 1A: Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017
- Tabelle 1B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2016 und 2017
- Tabelle 1C: Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit Zusatzbezeichnungen in Österreich in ausgewählten Jahren
- Tabelle 1D: Österreich – Häufigkeit der Zusatzbezeichnungen in ausgewählten Jahren
- Tabelle 1E: Geschlechterverteilung in den anerkannten psychotherapeutischen Richtungen, 2017
- Tabelle 1F: Altersverteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in den anerkannten psychotherapeutischen Methoden, 2017





Tabelle 1A 1:

Österreich – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bundesländern  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bundesländer	Österreich							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut*	pro 10.000 EW
Burgenland	5	0,18	60	2,16	111	3,90	154	5,28
Kärnten	27	0,49	257	4,59	362	6,48	463	8,25
Niederösterreich	69	0,47	452	2,92	788	4,89	1.096	6,58
Oberösterreich	85	0,64	526	3,82	722	5,11	977	6,67
Salzburg	129	2,67	543	10,54	669	12,58	738	13,44
Steiermark	87	0,73	560	4,73	747	6,17	936	7,56
Tirol	68	1,08	420	6,24	621	8,75	739	9,90
Vorarlberg	40	1,21	259	7,38	310	8,38	361	9,29
Wien	440	2,86	2.248	14,50	3.078	17,96	3.737	20,01
<b>Österreich</b>	<b>950</b>	<b>1,22</b>	<b>5.325</b>	<b>6,63</b>	<b>7.408</b>	<b>8,81</b>	<b>9.201</b>	<b>10,49</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A 2:

Österreich – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten  
nach Versorgungsregionen in den Jahren 2016 und 2017

Versorgungsregion	Österreich			
	2016		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Burgenland-Nord	106	5,48	109	5,60
Burgenland-Süd	39	4,00	45	4,62
Kärnten-Ost	313	9,22	329	9,68
Kärnten-West	125	5,66	134	6,06
NÖ-Mitte	294	7,53	326	8,28
Waldviertel	62	4,48	64	4,63
Weinviertel	157	5,00	163	5,14
Thermenregion	432	7,62	442	7,73
Mostviertel	97	3,97	101	4,11
OÖ Zentralraum Linz	417	12,06	443	12,66
OÖ Zentralraum Wels	118	5,19	122	5,33
Mühlviertel	89	3,25	92	3,34
Pyhrn-Eisenwurzen	90	5,83	96	6,19
Traunviertel-Salzkammergut	126	5,36	128	5,42
Innviertel	94	4,32	96	4,37
Salzburg-Nord	650	18,09	675	18,64
Pinzgau-Pongau-Lungau	63	3,38	63	3,37
Graz	660	15,38	695	15,98
Liezen	22	2,75	22	2,75
Östliche Obersteiermark	52	3,21	55	3,42
Oststeiermark	72	2,71	76	2,85
West-/Südsteiermark	49	2,53	56	2,88
Westliche Obersteiermark	30	2,95	32	3,17
Tirol-Zentralraum	585	15,11	607	15,53
Tirol-West	41	3,05	43	3,17
Tirol-Nordost	72	4,27	73	4,28
Osttirol	15	3,06	16	3,27
Rheintal-Bregenzerwald	183	8,41	193	8,76
Vorarlberg-Süd	164	9,85	168	9,98
Wien-Mitte-Südost	2.078	25,76	2.171	26,56
Wien-West	1.296	18,59	1.360	19,23
Wien-Nordost	199	5,92	206	6,01
<b>Österreich</b>	<b>8.790</b>	<b>10,10</b>	<b>9.201</b>	<b>10,49</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A 3:

Burgenland – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Burgenland							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	12	10,59	23	17,70	30	20,92
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	1	5,28	2	10,53
Eisenstadt- Umgebung	3	0,83	11	2,84	13	3,19	19	4,49
Güssing	0	0,00	5	1,84	7	2,64	11	4,23
Jennersdorf	0	0,00	1	0,56	2	1,14	5	2,89
Mattersburg	0	0,00	5	1,34	15	3,84	18	4,52
Neusiedl am See	0	0,00	8	1,55	21	3,82	29	4,97
Oberpullendorf	0	0,00	6	1,57	11	2,93	11	2,91
Oberwart	1	0,19	12	2,25	18	3,36	29	5,36
<b>Burgenland</b>	<b>5</b>	<b>0,18</b>	<b>60</b>	<b>2,16</b>	<b>111</b>	<b>3,90</b>	<b>154</b>	<b>5,28</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A 4:

Kärnten – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Kärnten							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	20	2,24	148	16,42	197	20,89	243	24,35
Villach (Stadt)	1	0,18	31	5,39	57	9,61	75	12,16
Hermagor	0	0,00	6	3,04	6	3,18	6	3,27
Klagenfurt-Land	2	0,38	21	3,72	24	4,11	29	4,89
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	12	2,12	17	3,08
Spittal/Drau	1	0,12	13	1,59	18	2,28	27	3,53
Villach-Land	3	0,48	16	2,47	23	3,55	26	4,02
Völkermarkt	0	0,00	5	1,15	9	2,12	14	3,32
Wolfsberg	0	0,00	5	0,88	7	1,29	11	2,07
Feldkirchen	0	0,00	3	0,99	9	2,96	15	4,98
<b>Kärnten</b>	<b>27</b>	<b>0,49</b>	<b>257</b>	<b>4,59</b>	<b>362</b>	<b>6,48</b>	<b>463</b>	<b>8,25</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A 5:

Niederösterreich – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Niederösterreich							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	13	5,48	29	12,08	42	17,05
St. Pölten (Stadt)	7	1,40	25	5,09	44	8,47	71	13,10
Waidhofen/Ybbs (Stadt)	0	0,00	5	4,29	6	5,23	8	7,02
Wr. Neustadt (Stadt)	4	1,14	18	4,78	36	8,77	52	11,70
Amstetten	2	0,19	14	1,28	31	2,76	46	3,99
Baden	5	0,43	34	2,68	83	6,02	115	7,92
Bruck/Leitha	0	0,00	5	1,25	17	3,97	42	4,21
Gänserndorf	0	0,00	14	1,58	26	2,72	34	3,36
Gmünd	1	0,24	6	1,50	12	3,16	15	4,00
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	21	4,16	26	5,12
Horn	1	0,31	8	2,47	14	4,45	24	7,63
Korneuburg	2	0,33	24	3,53	43	5,74	69	7,71
Krems (Land)	1	0,19	8	1,47	17	3,06	25	4,40
Lilienfeld	0	0,00	3	1,11	5	1,88	4	1,53
Melk	1	0,14	16	2,13	24	3,14	36	4,64
Mistelbach	5	0,70	16	2,20	24	3,24	34	4,50
Mödling	16	1,59	87	8,18	141	12,41	172	14,57
Neunkirchen	2	0,23	19	2,22	25	2,92	31	3,58
St. Pölten (Land)	1	0,11	16	1,71	29	3,01	85	6,53
Scheibbs	1	0,25	3	0,73	8	1,94	11	2,66
Tulln	4	0,69	20	3,10	36	5,10	99	9,73
Waidhofen/Thaya	1	0,35	5	1,77	5	1,86	11	4,17
Wr. Neustadt (Land)	1	0,15	11	1,53	24	3,20	30	3,88
Wien-Umgebung	11	1,17	67	6,57	79	6,91	-	-
Zwettl	0	0,00	5	1,10	9	2,06	14	3,27
<b>Niederösterreich</b>	<b>69</b>	<b>0,47</b>	<b>452</b>	<b>2,92</b>	<b>788</b>	<b>4,89</b>	<b>1.096</b>	<b>6,58</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A 6:

Oberösterreich – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Oberösterreich							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	51	2,51	250	13,62	297	15,68	393	19,36
Steyr (Stadt)	3	0,76	24	6,10	36	9,40	50	13,05
Wels (Stadt)	1	0,19	36	6,37	55	9,37	65	10,70
Braunau	2	0,22	22	2,31	37	3,79	43	4,21
Eferding	0	0,00	7	2,28	11	3,47	19	5,81
Freistadt	0	0,00	11	1,72	21	3,23	28	4,24
Gmunden	6	0,63	20	2,01	37	3,72	59	5,84
Grieskirchen	1	0,17	11	1,78	16	2,55	26	4,03
Kirchdorf/Krems	1	0,19	8	1,45	16	2,87	21	3,71
Linz-Land	6	0,50	26	2,01	37	2,67	50	3,40
Perg	0	0,00	6	0,94	11	1,68	16	2,36
Ried im Innkreis	2	0,36	15	2,58	24	4,09	34	5,64
Rohrbach	0	0,00	3	0,52	10	1,76	17	2,98
Schärding	0	0,00	12	2,11	15	2,65	19	3,32
Steyr-Land	1	0,18	9	1,56	19	3,23	25	4,16
Urfahr-Umgebung	4	0,57	23	2,96	24	2,96	31	3,67
Vöcklabruck	5	0,42	35	2,76	45	3,46	69	5,11
Wels-Land	2	0,34	8	1,27	11	1,63	12	1,69
<b>Oberösterreich</b>	<b>85</b>	<b>0,64</b>	<b>526</b>	<b>3,82</b>	<b>722</b>	<b>5,11</b>	<b>977</b>	<b>6,67</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A 7:

Salzburg – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Salzburg							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	113	7,85	432	30,28	488	32,96	519	34,06
Hallein	2	0,40	26	4,79	33	5,75	49	8,19
Salzburg- Umgebung	13	1,10	65	4,81	98	6,88	107	7,14
St. Johann/Pongau	0	0,00	9	1,16	25	3,19	32	4,01
Tamsweg	0	0,00	0	0,00	4	1,91	3	1,47
Zell am See	1	0,13	11	1,31	21	2,48	28	3,22
<b>Salzburg</b>	<b>129</b>	<b>2,67</b>	<b>543</b>	<b>10,54</b>	<b>669</b>	<b>12,58</b>	<b>738</b>	<b>13,44</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A 8:

Steiermark – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken  
in den Jahren 2013\*, 2014, 2015 und 2017

Bezirke	Steiermark							
	2013		2014		2015		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	558	20,99	569	21,07	574	20,93	622	21,91
Deutschlandsberg	11	1,82	15	2,48	13	2,15	16	2,63
Graz-Umgebung	48	3,33	55	3,78	62	4,21	73	4,83
Leibnitz	14	1,80	16	2,06	17	2,11	24	2,94
Leoben	15	2,42	19	3,08	21	3,45	22	3,61
Liezen	19	2,40	22	2,79	21	2,64	22	2,75
Murau	7	2,42	6	2,09	7	2,46	10	3,55
Voitsberg	9	1,74	11	2,13	13	2,51	16	3,10
Weiz	30	3,41	32	3,62	34	3,83	34	3,79
Murtal	19	2,59	17	2,33	19	2,61	22	3,02
Bruck- Mürzzuschlag	23	2,27	30	2,97	29	2,88	33	3,31
Hartberg- Fürstenfeld	12	1,35	18	2,02	18	1,99	22	2,43
Südoststeiermark	15	1,68	15	1,69	17	1,98	20	2,32
<b>Steiermark</b>	<b>780</b>	<b>6,44</b>	<b>825</b>	<b>6,79</b>	<b>845</b>	<b>6,92</b>	<b>936</b>	<b>7,56</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

\*Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A 9:

Tirol – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Tirol							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	54	4,57	309	27,25	428	35,62	495	37,43
Imst	1	0,21	8	1,52	17	2,97	22	3,73
Innsbruck (Land)	8	0,57	41	2,65	71	4,28	83	4,71
Kitzbühel	2	0,37	20	3,38	25	4,05	20	3,15
Kufstein	1	0,12	14	1,49	30	2,98	53	4,94
Landeck	0	0,00	4	0,93	8	1,82	11	2,49
Lienz	1	0,21	9	1,79	14	2,82	16	3,27
Reutte	0	0,00	3	0,95	7	2,21	10	3,09
Schwaz	1	0,15	12	1,60	21	2,66	29	3,51
<b>Tirol</b>	<b>68</b>	<b>1,08</b>	<b>420</b>	<b>6,24</b>	<b>621</b>	<b>8,75</b>	<b>739</b>	<b>9,90</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1A 10:

Vorarlberg – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Vorarlberg							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	3	0,53	28	4,63	32	5,22	33	5,22
Bregenz	14	1,21	78	6,44	92	7,26	121	9,10
Dornbirn	3	0,41	51	6,72	63	7,69	72	8,24
Feldkirch	20	2,32	102	10,90	123	12,31	135	12,83
<b>Vorarlberg</b>	<b>40</b>	<b>1,21</b>	<b>259</b>	<b>7,38</b>	<b>310</b>	<b>8,38</b>	<b>361</b>	<b>9,29</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG



Tabelle 1A 11:

Wien – Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten nach Regionen  
in den Jahren 2013\*, 2014, 2015 und 2017

Regionen (Bezirke)	Wien							
	2013		2014		2015		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
1 (3., 4., 11.)	454	21,75	438	20,72	450	20,93	479	21,45
2 (1., 6. bis 9., 19.)	1.257	60,00	1.244	58,79	1.255	58,64	1.360	61,57
3 (5., 10.)	173	7,34	171	7,12	168	6,89	189	7,46
4 (12., 23.)	192	10,39	201	10,75	190	10,05	211	10,71
5 (13. bis 15.)	494	23,46	494	23,12	508	23,33	546	24,21
6 (16. bis 18.)	418	20,98	426	21,10	416	20,24	457	21,49
7 (20., 21.)	134	5,81	138	5,92	145	6,11	158	6,43
8 (2., 22.)	291	11,10	281	10,49	299	10,89	337	11,65
<b>Wien</b>	<b>3.413</b>	<b>19,60</b>	<b>3.393</b>	<b>19,20</b>	<b>3.431</b>	<b>19,09</b>	<b>3.737</b>	<b>20,01</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

\*Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien geändert hat (vgl. RSG Wien 2020), wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 1B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Beschäftigungsverhältnisses tätigen Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2016 und 2017

Bundesland	Österreich																	
	1991						2016						2017					
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis	
absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	
Burgenland	1	20,0	2	40,0	2	40,0	115	79,3	11	7,6	19	13,1	116	75,3	10	6,5	28	18,2
Kärnten	12	44,4	4	14,8	11	40,7	240	54,8	55	12,6	143	32,6	241	52,1	56	12,1	166	35,9
Niederösterreich	31	44,9	9	13,0	29	42,0	739	70,9	63	6,0	240	23,0	758	69,2	65	5,9	273	24,9
Oberösterreich	41	48,2	14	16,5	30	35,3	546	58,5	116	12,4	272	29,1	540	55,3	122	12,5	315	32,2
Salzburg	75	58,1	16	12,4	38	29,5	498	69,8	53	7,4	162	22,7	496	67,2	56	7,6	186	25,2
Steiermark	34	39,1	15	17,2	38	43,7	441	49,8	143	16,2	301	34,0	457	48,8	146	15,6	333	35,6
Tirol	36	52,9	9	13,2	23	33,8	478	67,0	69	9,7	166	23,3	491	66,4	65	8,8	183	24,8
Vorarlberg	19	47,5	11	27,5	10	25,0	209	60,2	78	22,5	60	17,3	212	58,7	75	20,8	74	20,5
Wien	195	44,3	47	10,7	198	45,0	2.468	69,1	196	5,5	909	25,4	2.508	67,1	192	5,1	1.037	27,7
<b>Österreich</b>	<b>444</b>	<b>46,7</b>	<b>127</b>	<b>13,4</b>	<b>379</b>	<b>39,9</b>	<b>5.734</b>	<b>65,2</b>	<b>784</b>	<b>8,9</b>	<b>2.272</b>	<b>25,8</b>	<b>5.819</b>	<b>63,2</b>	<b>787</b>	<b>8,6</b>	<b>2.595</b>	<b>28,2</b>

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; Berechnung: GÖG

Tabelle 1C:

Anzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten mit Zusatzbezeichnungen in Österreich in ausgewählten Jahren

Zusatzbezeichnungen	1991		1993		2000		2003		2010		2016		2017	
	absolut	in %	absolut	in %	in %	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
keine	185	19,5	1.669	48,7	1.752	32,8	1.604	28,6	1.501	20,9	1.302	14,8	1.303	14,2
eine	592	62,3	1.477	43,1	3.387	63,4	3.745	66,7	5.277	73,5	7.077	80,5	7.485	81,3
zwei	134	14,1	223	6,5	167	3,1	206	3,7	338	4,7	350	4,0	358	3,9
drei und mehr	39	4,1	56	1,6	36	0,7	59	1,1	64	0,9	61	0,7	60	0,7
<b>Österreich</b>	<b>950</b>	<b>100,0</b>	<b>3.425</b>	<b>100,0</b>	<b>5.342</b>	<b>100,0</b>	<b>5.614</b>	<b>100,0</b>	<b>7.180</b>	<b>100,0</b>	<b>8.790</b>	<b>100,0</b>	<b>9.201</b>	<b>100,0</b>

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; Berechnung: GÖG

Tabelle 1D:

Österreich – Häufigkeit der Zusatzbezeichnungen in ausgewählten Jahren

Zusatzbezeichnung	1991		1993		2000		2003		2010		2016		2017	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Analytische Psychologie	13	1,4	27	0,8	45	0,8	47	0,8	77	1,1	90	1,1	90	1,1
Autogene Psychotherapie	36	3,8	55	1,6	67	1,3	60	1,1	63	0,8	57	0,7	58	0,7
Daseinsanalyse	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	12	0,2	13	0,2	13	0,2
Dynamische Gruppenpsychotherapie	67	7,1	115	3,4	183	3,4	183	3,3	189	2,5	182	2,3	178	2,1
Existenzanalyse	0	0,0	0	0,0	0	0,0	52	0,9	172	2,3	364	4,6	389	4,6
Existenzanalyse und Logotherapie	13	1,4	54	1,6	144	2,7	155	2,8	224	2,9	261	3,3	269	3,2
Gestalttheoretische Psychotherapie	2	0,2	10	0,3	33	0,6	36	0,6	63	0,8	72	0,9	75	0,9
Gruppenpsychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie	28	3,0	43	1,3	72	1,3	74	1,3	88	1,2	103	1,3	104	1,2
Hypnosepsychotherapie	15	1,6	31	0,9	27	0,5	47	0,8	87	1,1	111	1,4	123	1,5
Individualpsychologie	60	6,3	108	3,2	153	2,9	157	2,8	187	2,4	246	3,1	268	3,2
Integrative Gestalttherapie	77	8,1	142	4,1	281	5,3	305	5,4	453	5,9	610	7,7	627	7,5
Integrative Therapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	89	1,2	181	2,3	207	2,5
Katathym Imaginative Psychotherapie	52	5,5	116	3,4	242	4,5	284	5,1	407	5,3	512	6,4	530	6,3
Klientenzentrierte Psychotherapie*	182	19,2	374	10,9	537	10,0	550	9,8	623	8,1	-	-	294	3,5
Konzentrierte Bewegungstherapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	31	0,6	58	0,8	78	1,0	87	1,0
Neuro-Linguistische Psychotherapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	14	0,2	15	0,2
Personenzentrierte Psychotherapie*	22	2,3	68	2,0	166	3,1	198	3,5	326	4,3	-	-	203	2,4
Personzentrierte Psychotherapie*	-	-	-	-	-	-	-	-	-	-	1.097	13,8	1.144	13,6
Psychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie	127	13,4	211	6,2	286	5,4	317	5,6	407	5,3	533	6,7	549	6,5
Psychoanalytisch orientierte Psychotherapie	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	0	0,0	6	0,1	17	0,2
Psychodrama	24	2,5	79	2,3	191	3,6	212	3,8	315	4,1	402	5,0	425	5,1
Systemische Familientherapie	177	18,7	425	12,4	890	16,7	1.036	18,5	1.467	19,2	1.952	24,5	2.064	24,6
Transaktionsanalytische Psychotherapie	8	0,8	36	1,1	72	1,3	88	1,6	123	1,6	151	1,9	155	1,8
Verhaltenstherapie	74	7,8	199	5,8	530	9,9	550	9,8	729	9,5	938	11,8	997	11,9
keine Zusatzbezeichnung	185	19,5	1.669	48,7	1.746	32,7	1.604	28,6	1.501	19,6	0	0,0	0	0,0
<b>PT gesamt**</b>	<b>950</b>	<b>100,0</b>	<b>3.425</b>	<b>100,0</b>	<b>5.342</b>	<b>100,0</b>	<b>5.614</b>	<b>100,0</b>	<b>7.660</b>	<b>100,0</b>	<b>7.973</b>	<b>100,0</b>	<b>8.384</b>	<b>100,0</b>

\* enthält 294 Personen, die weiterhin die Bezeichnung „Klientenzentrierte Psychotherapie“ führen, und 198 Personen, die weiterhin die Bezeichnung „Personenzentrierte Psychotherapie“ führen

\*\* Aufgrund der Möglichkeit, dass eine einzelne Person mit mehreren Zusatzbezeichnungen in die Psychotherapeutenliste eingetragen sein kann, deckt sich die Gesamtsumme der Zusatzbezeichnungen nicht mit der Gesamtanzahl der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten.

Quellen: BMASGK; Berechnung: GÖG

Tabelle 1E:

## Geschlechterverteilung in den anerkannten psychotherapeutischen Richtungen 2017

psychotherapeutische Richtung	männlich		weiblich		gesamt
	absolut	in %	absolut	in %	absolut
<b>Tiefenpsychologisch-psychodynamische Orientierung / Psychoanalytische Methoden (TPO/PM)</b>					
Analytische Psychologie (AP)	29	32,2	61	67,8	90
Gruppenpsychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie (GP)	41	39,4	63	60,6	104
Individualpsychologie (IP)	87	32,5	181	67,5	268
Psychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie (PA)	213	38,8	336	61,2	549
Psychoanalytisch orientierte Psychotherapie (PoP)	3	17,6	14	82,4	17
<b>Gesamt (TPO/PM)</b>	<b>373</b>	<b>36,3</b>	<b>655</b>	<b>63,7</b>	<b>1.028</b>
<b>Tiefenpsychologisch-psychodynamische Orientierung / Tiefenpsychologisch fundierte Methoden (TPO/TM)</b>					
Autogene Psychotherapie (ATP)	21	36,2	37	63,8	58
Daseinsanalyse (DA)	11	84,6	2	15,4	13
Dynamische Gruppenpsychotherapie (DG)	75	42,1	103	57,9	178
Hypnosetherapie (HY)	35	28,5	88	71,5	123
Katathym Imaginative Psychotherapie (KIP)	109	20,6	421	79,4	530
Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT)	17	19,5	70	80,5	87
Transaktionsanalyse	34	21,9	121	78,1	155
<b>Gesamt (TPO/TM)</b>	<b>302</b>	<b>26,4</b>	<b>842</b>	<b>73,6</b>	<b>1.144</b>
<b>Humanistisch-Existenzielle Orientierung (HEO)</b>					
Existenzanalyse	90	23,1	299	76,9	389
Existenzanalyse und Logotherapie	83	30,9	186	69,1	269
Gestalttheoretische Psychotherapie (GTP)	25	33,3	50	66,7	75
Integrative Gestalttherapie (IG)	166	26,5	461	73,5	627
Integrative Therapie (IT)	62	30,0	145	70,0	207
Personzentrierte Psychotherapie	316	27,6	828	72,4	1.144
Psychodrama (PD)	98	23,1	327	76,9	425
<b>Gesamt (HEO)</b>	<b>840</b>	<b>26,8</b>	<b>2.296</b>	<b>73,2</b>	<b>3.136</b>
<b>Systemische Orientierung (SYO)</b>					
Systemische Familientherapie (SF)	470	22,8	1.594	77,2	2.064
Neuro-Linguistische Psychotherapie (NLPT)	8	53,3	7	46,7	15
<b>Gesamt (SYO)</b>	<b>478</b>	<b>23,0</b>	<b>1.601</b>	<b>77,0</b>	<b>2.079</b>
<b>Verhaltenstherapeutische Orientierung (VO)</b>					
Verhaltenstherapie (VT)	242	24,3	755	75,7	997
<b>gesamt (alle Zusatzbezeichnungen)</b>	<b>2.235</b>	<b>26,7</b>	<b>6.149</b>	<b>73,3</b>	<b>8.384</b>

Quellen: BMASGK; Berechnung: GÖG

Tabelle 1F:

Altersverteilung der Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten in den anerkannten psychotherapeutischen Methoden 2017

	Alter					
	bis 29	30 bis 39	40 bis 49	50 bis 59	60 bis 69	70 plus
<b>Tiefenpsychologisch-psychodynamische Orientierung / Psychoanalytische Methoden (TPO/PM)</b>						
Analytische Psychologie (AP)	0,0	2,2	7,8	36,7	32,2	21,1
Gruppenpsychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie (GP)	0,0	1,0	10,6	27,9	33,7	26,9
Individualpsychologie (IP)	1,1	8,2	14,9	29,9	26,9	19,0
Psychoanalyse / Psychoanalytische Psychotherapie (PA)	0,4	5,5	13,1	32,4	28,2	20,4
Psychoanalytisch orientierte Psychotherapie (PoP)	5,9	17,6	41,2	23,5	11,8	0,0
<b>Tiefenpsychologisch-psychodynamische Orientierung / Tiefenpsychologisch fundierte Methoden (TPO/TM)</b>						
Autogene Psychotherapie (ATP)	0,0	0,0	6,9	15,5	32,8	44,8
Daseinsanalyse (DA)	0,0	7,7	23,1	30,8	15,4	23,1
Dynamische Gruppenpsychotherapie (DG)	0,0	0,0	3,4	32,6	36,0	28,1
Hypnosetherapie (HY)	0,0	4,1	24,4	34,1	26,0	11,4
Katathym Imaginative Psychotherapie (KIP)	0,0	4,0	18,1	44,5	23,8	9,6
Konzentrierte Bewegungstherapie (KBT)	0,0	4,6	25,3	43,7	20,7	5,7
Transaktionsanalyse	0,0	4,5	19,4	43,9	25,2	7,1
<b>Humanistisch-Existenzielle Orientierung (HEO)</b>						
Existenzanalyse	0,0	6,4	30,3	46,0	14,1	3,1
Existenzanalyse und Logotherapie	0,0	5,6	20,4	36,8	26,0	11,2
Gestalttheoretische Psychotherapie (GTP)	0,0	0,0	17,3	54,7	22,7	5,3
Integrative Gestalttherapie (IG)	0,2	6,4	19,3	42,1	25,0	7,0
Integrative Therapie (IT)	0,0	9,2	27,5	37,7	21,7	3,9
Personzentrierte Psychotherapie (PP)	0,3	4,1	15,7	38,3	30,2	11,4
Psychodrama (PD)	0,0	4,7	19,3	45,4	24,7	5,9
<b>Systemische Orientierung (SYO)</b>						
Systemische Familientherapie	0,1	10,4	24,5	35,9	23,0	6,1
Neuro-Linguistische Psychotherapie	0,0	6,7	0,0	33,3	40,0	20,0
<b>Verhaltenstherapeutische Orientierung (VO)</b>						
Verhaltenstherapie	0,0	14,4	27,1	34,8	17,2	6,5
<b>keine Zusatzbezeichnung</b>	<b>0,0</b>	<b>0,2</b>	<b>0,5</b>	<b>24,3</b>	<b>52,6</b>	<b>22,4</b>
<b>Gesamt</b>	<b>0,1</b>	<b>6,4</b>	<b>17,9</b>	<b>35,9</b>	<b>28,1</b>	<b>11,4</b>

Quellen: BMASGK; Berechnung: GÖG

## Tabellenverzeichnis 2 – Klinische Psychologinnen und Klinische Psychologen

---

Tabelle 2A: Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Tabelle 2B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2016 und 2017





Tabelle 2A 1:

Österreich – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen  
nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bundesländer	Österreich							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut*	pro 10.000 EW
Burgenland	4	0,15	40	1,44	134	4,70	161	5,51
Kärnten	11	0,20	182	3,25	546	9,78	717	12,78
Niederösterreich	24	0,16	301	1,95	821	5,09	1.077	6,47
Oberösterreich	31	0,23	298	2,16	841	5,95	1.066	7,28
Salzburg	58	1,20	377	7,32	764	14,37	868	15,80
Steiermark	31	0,26	367	3,10	1.064	8,79	1.433	11,58
Tirol	27	0,43	274	4,07	749	10,55	945	12,66
Vorarlberg	16	0,48	120	3,42	233	6,30	313	8,05
Wien	157	1,02	1.170	7,55	2.408	14,05	3.007	16,10
<b>Österreich</b>	<b>359</b>	<b>0,46</b>	<b>3.129</b>	<b>3,90</b>	<b>7.561*</b>	<b>9,00</b>	<b>9.587</b>	<b>10,93</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

\*Eine in der Liste der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen eingetragene Person hat ihren Berufssitz in Deutschland.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A 2:

Österreich – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen  
nach Versorgungsregionen in den Jahren 2016 und 2017

Versorgungsregion	Österreich			
	2016		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Burgenland-Nord	126	6,51	117	6,02
Burgenland-Süd	39	4,00	44	4,51
Kärnten-Ost	498	14,67	510	15,01
Kärnten-West	204	9,23	207	9,36
NÖ Mitte	301	7,71	306	7,77
Waldviertel	66	4,77	66	4,78
Weinviertel	177	5,64	167	5,27
Thermenregion	426	7,52	435	7,61
Mostviertel	106	4,34	103	4,19
OÖ Zentralraum Linz	472	13,65	476	13,60
OÖ Zentralraum Wels	143	6,29	139	6,07
Mühlviertel	93	3,40	93	3,38
Pyhrn-Eisenwurzen	104	6,74	98	6,32
Traunviertel-Salzkammergut	150	6,38	149	6,31
Innviertel	113	5,19	112	5,10
Salzburg-Nord	758	21,10	753	20,80
Pinzgau-Pongau-Lungau	118	6,32	114	6,09
Graz	895	20,86	906	20,83
Liezen	45	5,63	45	5,62
Östliche Obersteiermark	128	7,91	135	8,40
Oststeiermark	170	6,40	177	6,65
West-/Südsteiermark	111	5,73	112	5,77
Westliche Obersteiermark	54	5,32	58	5,74
Tirol-Zentralraum	728	18,81	749	19,16
Tirol-West	48	3,57	55	4,06
Tirol-Nordost	118	7,00	115	6,74
Osttirol	25	5,10	26	5,32
Rheintal-Bregenzerwald	156	7,17	159	7,22
Vorarlberg-Süd	152	9,13	154	9,14
Wien-Mitte-Südost	1.761	21,83	1.805	22,08
Wien-West	968	13,89	1.019	14,41
Wien-Nordost	184	5,47	183	5,34
<b>Österreich</b>	<b>9.437</b>	<b>10,85</b>	<b>9.587</b>	<b>10,93</b>

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A 3:

Burgenland – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Burgenland							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	10	8,82	32	24,62	42	29,29
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	2	10,57	3	15,79
Eisenstadt-Umgebung	0	0,00	5	1,29	14	3,43	18	4,25
Güssing	1	0,36	4	1,47	7	2,64	11	4,23
Jennersdorf	0	0,00	1	0,56	2	1,14	3	1,73
Mattersburg	0	0,00	2	0,53	11	2,81	15	3,77
Neusiedl am See	0	0,00	7	1,35	26	4,73	28	4,80
Oberpullendorf	1	0,26	5	1,31	15	4,00	11	2,91
Oberwart	1	0,19	6	1,12	25	4,66	30	5,54
<b>Burgenland gesamt</b>	<b>4</b>	<b>0,15</b>	<b>40</b>	<b>1,44</b>	<b>134</b>	<b>4,70</b>	<b>161</b>	<b>5,51</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A 4:

Kärnten – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Kärnten							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	7	0,78	102	11,32	261	27,68	331	33,17
Villach (Stadt)	1	0,18	27	4,70	84	14,17	110	17,84
Hermagor	0	0,00	5	2,53	13	6,88	14	7,64
Klagenfurt-Land	1	0,19	14	2,48	43	7,36	64	10,78
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	26	4,60	36	6,52
Spittal/Drau	0	0,00	10	1,22	35	4,44	38	4,96
Villach-Land	1	0,16	5	0,77	33	5,10	45	6,95
Völkermarkt	1	0,23	1	0,23	14	3,29	18	4,27
Wolfsberg	0	0,00	7	1,24	24	4,41	39	7,33
Feldkirchen	0	0,00	2	0,66	13	4,28	22	7,31
<b>Kärnten gesamt</b>	<b>11</b>	<b>0,20</b>	<b>182</b>	<b>3,25</b>	<b>546</b>	<b>9,78</b>	<b>717</b>	<b>12,78</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A 5:

Niederösterreich – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Niederösterreich							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	10	4,22	24	9,99	31	12,59
St. Pölten (Stadt)	0	0,00	28	5,70	68	13,09	96	17,71
Waidhofen/Ybbs (Stadt)	1	0,87	4	3,43	9	7,85	10	8,78
Wr. Neustadt (Stadt)	1	0,28	20	5,32	52	12,67	69	15,52
Amstetten	1	0,10	15	1,37	33	2,94	51	4,42
Baden	1	0,09	26	2,05	82	5,95	94	6,47
Bruck/Leitha	0	0,00	2	0,50	12	2,80	36	3,61
Gänserndorf	0	0,00	20	2,26	39	4,08	39	3,86
Gmünd	0	0,00	3	0,75	10	2,64	15	4,00
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	26	5,16	34	6,70
Horn	0	0,00	2	0,62	18	5,72	19	6,04
Korneuburg	0	0,00	13	1,91	37	4,94	56	6,26
Krems (Land)	1	0,19	4	0,74	21	3,78	20	3,52
Lilienfeld	0	0,00	2	0,74	6	2,26	7	2,67
Melk	1	0,14	11	1,46	27	3,53	34	4,38
Mistelbach	1	0,14	12	1,65	22	2,97	38	5,03
Mödling	7	0,70	50	4,70	120	10,56	149	12,62
Neunkirchen	2	0,23	14	1,63	37	4,32	56	6,46
St. Pölten (Land)	0	0,00	2	0,21	24	2,49	74	5,69
Scheibbs	0	0,00	1	0,24	6	1,46	8	1,93
Tulln	2	0,35	14	2,17	39	5,53	78	7,67
Waidhofen/Thaya	0	0,00	3	1,06	5	1,86	8	3,03
Wr. Neustadt (Land)	0	0,00	4	0,56	20	2,66	31	4,01
Wien-Umgebung	3	0,32	27	2,65	68	5,95	-	-
Zwettl	0	0,00	4	0,88	16	3,65	24	5,61
<b>Niederösterreich</b>	<b>24</b>	<b>0,16</b>	<b>301</b>	<b>1,95</b>	<b>821</b>	<b>5,09</b>	<b>1.077</b>	<b>6,47</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A 6:

Oberösterreich – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen  
nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Oberösterreich							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	21	1,03	128	6,98	309	16,32	404	19,90
Steyr (Stadt)	3	0,76	13	3,30	31	8,09	45	11,74
Wels (Stadt)	0	0,00	16	2,83	50	8,52	67	11,03
Braunau	2	0,22	11	1,16	46	4,71	53	5,18
Eferding	0	0,00	5	1,63	19	5,99	20	6,12
Freistadt	0	0,00	4	0,62	10	1,54	16	2,42
Gmunden	2	0,21	24	2,42	67	6,73	79	7,81
Grieskirchen	0	0,00	11	1,78	31	4,95	34	5,27
Kirchdorf/Krems	0	0,00	6	1,09	19	3,41	19	3,36
Linz-Land	0	0,00	15	1,16	60	4,33	72	4,90
Perg	0	0,00	2	0,31	11	1,68	17	2,51
Ried im Innkreis	0	0,00	12	2,06	29	4,94	45	7,46
Rohrbach	0	0,00	4	0,69	13	2,28	17	2,98
Schärding	0	0,00	0	0,00	10	1,77	14	2,45
Steyr-Land	0	0,00	6	1,04	20	3,40	34	5,66
Urfahr-Umgebung	2	0,29	13	1,67	41	5,05	43	5,10
Vöcklabruck	0	0,00	21	1,66	60	4,61	70	5,19
Wels-Land	1	0,17	7	1,11	15	2,22	18	2,53
<b>Oberösterreich</b>	<b>31</b>	<b>0,23</b>	<b>298</b>	<b>2,16</b>	<b>841</b>	<b>5,95</b>	<b>1.066</b>	<b>7,28</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A 7:

Salzburg – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Salzburg							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	47	3,26	294	20,61	507	34,24	577	37,87
Hallein	1	0,20	12	2,21	35	6,10	50	8,36
Salzburg Umgebung	8	0,68	42	3,11	125	8,78	126	8,41
St. Johann/Pongau	2	0,28	17	2,18	58	7,40	71	8,89
Tamsweg	0	0,00	1	0,47	8	3,83	10	4,90
Zell am See	0	0,00	11	1,31	31	3,66	33	3,80
<b>Salzburg gesamt</b>	<b>58</b>	<b>1,20</b>	<b>377</b>	<b>7,32</b>	<b>764</b>	<b>14,37</b>	<b>868</b>	<b>15,80</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A 8:

Steiermark – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken  
in den Jahren 2013\*, 2014, 2015 und 2017

Bezirke	Steiermark							
	2013		2014		2015		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	720	27,09	768	28,44	775	28,26	800	28,18
Deutschlandsberg	34	5,63	39	6,45	40	6,62	41	6,74
Graz-Umgebung	86	5,96	95	6,52	102	6,93	106	7,02
Leibnitz	34	4,38	37	4,76	36	4,47	39	4,77
Leoben	43	6,93	49	7,93	47	7,71	51	8,37
Liezen	37	4,68	49	6,21	48	6,03	45	5,62
Murau	13	4,49	13	4,52	13	4,56	16	5,68
Voitsberg	30	5,79	30	5,81	30	5,80	32	6,20
Weiz	38	4,32	40	4,53	43	4,85	52	5,79
Murtal	28	3,82	33	4,52	34	4,66	42	5,77
Bruck-Mürzzuschlag	83	8,20	90	8,92	88	8,73	84	8,41
Hartberg-Fürstenfeld	48	5,38	51	5,71	58	6,42	53	5,85
Südoststeiermark	63	7,07	62	6,98	67	7,80	72	8,37
<b>Steiermark gesamt</b>	<b>1.257</b>	<b>10,38</b>	<b>1.356</b>	<b>11,16</b>	<b>1.381</b>	<b>11,31</b>	<b>1.433</b>	<b>11,58</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

\*Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A 9:

Tirol – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Tirol							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	20	1,69	196	17,29	480	39,95	563	42,58
Imst	0	0,00	2	0,38	14	2,44	27	4,58
Innsbruck (Land)	3	0,21	37	2,39	110	6,63	148	8,41
Kitzbüchel	2	0,37	15	2,53	46	7,45	36	5,67
Kufstein	1	0,12	9	0,96	35	3,48	79	7,37
Landeck	0	0,00	1	0,23	15	3,41	22	4,98
Lienz	0	0,00	5	0,99	17	3,42	26	5,32
Reutte	0	0,00	2	0,63	5	1,58	6	1,85
Schwaz	1	0,15	7	0,94	27	3,42	38	4,60
<b>Tirol gesamt</b>	<b>27</b>	<b>0,43</b>	<b>274</b>	<b>4,07</b>	<b>749</b>	<b>10,55</b>	<b>945</b>	<b>12,66</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2A 10:

Vorarlberg – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Vorarlberg							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	1	0,18	11	1,82	19	3,10	31	4,91
Bregenz	8	0,69	42	3,47	70	5,52	82	6,17
Dornbirn	2	0,27	24	3,16	52	6,35	77	8,81
Feldkirch	5	0,58	43	4,59	92	9,21	123	11,69
<b>Vorarlberg gesamt</b>	<b>16</b>	<b>0,48</b>	<b>120</b>	<b>3,42</b>	<b>233</b>	<b>6,30</b>	<b>313</b>	<b>8,05</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG



Tabelle 2A 11:

Wien – Anzahl der Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen nach Regionen im Jahr 2013\*, 2014, 2015 und 2017

Regionen (Bezirke)	Wien							
	2013		2014		2015		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
1 (3., 4., 11.)	397	19,02	423	20,01	423	19,67	440	19,70
2 (1., 6. bis 9., 19.)	931	44,44	948	44,80	964	45,04	1.010	45,73
3 (5., 10.)	217	9,21	220	9,16	206	8,44	204	8,05
4 (12., 23.)	176	9,52	178	9,52	185	9,79	199	10,10
5 (13. bis 15.)	348	16,52	364	17,04	353	16,21	388	17,21
6 (16. bis 18.)	322	16,16	333	16,49	307	14,94	315	14,81
7 (20., 21.)	146	6,33	154	6,60	161	6,78	187	7,61
8 (2., 22.)	233	8,89	244	9,10	256	9,32	264	9,13
<b>Wien gesamt</b>	<b>2.770</b>	<b>15,91</b>	<b>2.864</b>	<b>16,21</b>	<b>2.855</b>	<b>15,88</b>	<b>3.007</b>	<b>16,10</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

\*Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien geändert hat (vgl. RSG Wien 2020), wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 2B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Klinischen Psychologinnen und Klinischen Psychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2016 und 2017

Bundesland	Österreich																	
	1991						2016						2017					
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	2	50,0	2	50,0	0	0,0	63	38,2	63	38,2	39	23,6	50	31,1	61	37,9	50	31,1
Kärnten	6	54,5	1	9,1	4	36,4	358	51,0	185	26,4	159	22,6	340	47,4	185	25,8	192	26,8
Niederösterreich	8	33,3	3	12,5	13	54,2	453	42,1	374	34,8	249	23,1	402	37,3	362	33,6	313	29,1
Oberösterreich	11	35,5	3	9,7	17	54,8	388	36,1	447	41,6	239	22,3	333	31,2	427	40,1	306	28,7
Salzburg	23	39,7	15	25,9	20	34,5	417	47,5	281	32,0	179	20,4	377	43,4	267	30,8	224	25,8
Steiermark	8	25,8	10	32,3	13	41,9	361	25,7	701	50,0	341	24,3	323	22,5	688	48,0	422	29,4
Tirol	13	48,1	3	11,1	11	40,7	427	46,5	326	35,5	166	18,1	410	43,4	312	33,0	223	23,6
Vorarlberg	9	56,3	4	25,0	3	18,8	116	37,7	152	49,4	40	13,0	109	34,8	145	46,3	59	18,8
Wien	62	39,5	28	17,8	67	42,7	1.279	43,9	890	30,6	744	25,5	1.234	41,0	866	28,8	907	30,2
<b>Österreich</b>	<b>142</b>	<b>39,6</b>	<b>69</b>	<b>19,2</b>	<b>148</b>	<b>41,2</b>	<b>3.862</b>	<b>40,9</b>	<b>3.419</b>	<b>36,2</b>	<b>2.156</b>	<b>22,8</b>	<b>3.578</b>	<b>37,3</b>	<b>3.313</b>	<b>34,6</b>	<b>2.696</b>	<b>28,1</b>

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; Berechnung: GÖG

## Tabellenverzeichnis 3 – Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen

---

Tabelle 3A: Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Tabelle 3B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2016 und 2017



Tabelle 3A 1:

Österreich – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen  
nach Bundesländern in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bundesländer	Österreich							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut*	pro 10.000 EW
Burgenland	4	0,15	45	1,62	138	4,84	167	5,72
Kärnten	11	0,20	177	3,16	537	9,62	707	12,60
Niederösterreich	23	0,16	290	1,88	812	5,04	1.056	6,34
Oberösterreich	30	0,22	299	2,17	844	5,97	1.044	7,13
Salzburg	57	1,18	373	7,24	763	14,35	862	15,69
Steiermark	30	0,25	368	3,11	1.058	8,74	1.407	11,37
Tirol	28	0,44	275	4,08	751	10,58	941	12,61
Vorarlberg	15	0,45	118	3,36	230	6,22	310	7,97
Wien	151	0,98	1.167	7,53	2.418	14,11	2.969	15,90
<b>Österreich</b>	<b>349</b>	<b>0,45</b>	<b>3.112</b>	<b>3,87</b>	<b>7.552*</b>	<b>8,98</b>	<b>9.463</b>	<b>10,79</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

\*Eine in der Liste der Gesundheitspsychologinnen/Gesundheitspsychologen eingetragene Person hat ihren Berufssitz in Deutschland.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A 2:

Österreich – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen  
nach Versorgungsregionen in den Jahren 2016 und 2017

Versorgungsregion	Österreich			
	2016		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Burgenland-Nord	130	6,72	122	6,27
Burgenland-Süd	39	4,00	45	4,62
Kärnten-Ost	494	14,55	503	14,80
Kärnten-West	201	9,10	204	9,22
NÖ-Mitte	304	7,78	301	7,65
Waldviertel	66	4,77	64	4,63
Weinviertel	177	5,64	166	5,24
Thermenregion	420	7,41	425	7,44
Mostviertel	105	4,30	100	4,07
OÖ Zentralraum Linz	470	13,59	471	13,46
OÖ Zentralraum Wels	143	6,29	134	5,85
Mühlviertel	92	3,36	90	3,27
Pyhrn-Eisenwurzen	105	6,81	97	6,26
Traunviertel-Salzkammergut	149	6,34	147	6,23
Innviertel	110	5,05	106	4,82
Salzburg-Nord	760	21,16	751	20,74
Pinzgau-Pongau-Lungau	119	6,38	110	5,88
Graz	888	20,70	888	20,42
Liezen	45	5,63	44	5,50
Östliche Obersteiermark	127	7,84	133	8,27
Oststeiermark	169	6,36	171	6,42
West-/Südsteiermark	111	5,73	111	5,72
Westliche Obersteiermark	56	5,52	60	5,94
Tirol-Zentralraum	732	18,91	747	19,11
Tirol-West	47	3,50	55	4,06
Tirol-Nordost	116	6,88	113	6,62
Osttirol	25	5,10	26	5,32
Rheintal-Bregenzerwald	155	7,12	158	7,17
Vorarlberg-Süd	150	9,01	152	9,03
Wien-Mitte-Südost	1.751	21,70	1.778	21,75
Wien-West	976	14,00	1.013	14,32
Wien-Nordost	184	5,47	178	5,19
<b>Österreich</b>	<b>9.416</b>	<b>10,82</b>	<b>9.463</b>	<b>10,79</b>

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A 3:

Burgenland – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Burgenland								
Bezirke	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	1	0,97	11	9,71	33	25,39	44	30,69
Rust (Stadt)	0	0,00	0	0,00	2	10,57	3	15,79
Eisenstadt-Umgebung	0	0,00	6	1,55	15	3,68	20	4,73
Güssing	1	0,36	4	1,47	7	2,64	11	4,23
Jennersdorf	0	0,00	0	0,00	1	0,57	2	1,16
Mattersburg	0	0,00	3	0,80	12	3,07	16	4,02
Neusiedl am See	0	0,00	8	1,55	26	4,73	28	4,80
Oberpullendorf	1	0,26	6	1,57	16	4,26	11	2,91
Oberwart	1	0,19	7	1,31	26	4,85	32	5,91
<b>Burgenland</b>	<b>4</b>	<b>0,15</b>	<b>45</b>	<b>1,62</b>	<b>138</b>	<b>4,84</b>	<b>167</b>	<b>5,72</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A 4:

Kärnten – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Kärnten								
Bezirke	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	6	0,67	94	10,43	254	26,93	325	32,57
Villach (Stadt)	2	0,37	25	4,35	82	13,83	109	17,68
Hermagor	0	0,00	4	2,02	12	6,35	13	7,09
Klagenfurt-Land	1	0,19	17	3,01	42	7,19	65	10,95
St. Veit/Glan	0	0,00	9	1,53	26	4,60	36	6,52
Spittal/Drau	0	0,00	12	1,47	36	4,57	38	4,96
Villach-Land	1	0,16	5	0,77	34	5,25	44	6,80
Völkermarkt	1	0,23	2	0,46	15	3,53	18	4,27
Wolfsberg	0	0,00	7	1,24	23	4,23	38	7,14
Feldkirchen	0	0,00	2	0,66	13	4,28	21	6,98
<b>Kärnten</b>	<b>11</b>	<b>0,20</b>	<b>177</b>	<b>3,16</b>	<b>537</b>	<b>9,62</b>	<b>707</b>	<b>12,60</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A 5:

Niederösterreich – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Niederösterreich							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	1	0,44	10	4,22	24	9,99	31	12,59
St. Pölten (Stadt)	0	0,00	31	6,31	71	13,67	97	17,89
Waidhofen/Ybbs (Stadt)	1	0,87	3	2,57	9	7,85	10	8,78
Wr. Neustadt (Stadt)	0	0,00	17	4,52	49	11,94	62	13,94
Amstetten	1	0,10	13	1,19	32	2,85	48	4,16
Baden	2	0,17	25	1,97	82	5,95	93	6,40
Bruck/Leitha	0	0,00	2	0,50	12	2,80	35	3,51
Gänserndorf	0	0,00	20	2,26	40	4,19	39	3,86
Gmünd	0	0,00	3	0,75	9	2,37	15	4,00
Hollabrunn	2	0,41	10	2,00	26	5,16	33	6,50
Horn	0	0,00	2	0,62	17	5,40	18	5,72
Korneuburg	0	0,00	14	2,06	37	4,94	56	6,26
Krems (Land)	1	0,19	3	0,55	20	3,60	19	3,35
Lilienfeld	0	0,00	2	0,74	6	2,26	8	3,06
Melk	1	0,14	10	1,33	26	3,40	33	4,26
Mistelbach	1	0,14	11	1,51	22	2,97	38	5,03
Mödling	7	0,70	48	4,51	119	10,47	148	12,53
Neunkirchen	2	0,23	14	1,63	38	4,44	56	6,46
St. Pölten (Land)	0	0,00	2	0,21	22	2,28	73	5,61
Scheibbs	0	0,00	2	0,48	7	1,70	9	2,18
Tulln	2	0,35	11	1,70	35	4,96	73	7,18
Waidhofen/Thaya	0	0,00	2	0,71	4	1,49	7	2,65
Wr. Neustadt (Land)	0	0,00	4	0,56	20	2,66	31	4,01
Wien-Umgebung	2	0,21	27	2,65	68	5,95	-	-
Zwettl	0	0,00	4	0,88	17	3,88	24	5,61
<b>Niederösterreich</b>	<b>23</b>	<b>0,16</b>	<b>290</b>	<b>1,88</b>	<b>812</b>	<b>5,04</b>	<b>1.056</b>	<b>6,34</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG



Tabelle 3A 6:

Oberösterreich – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Oberösterreich							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	20	0,99	127	6,92	312	16,48	399	19,65
Steyr (Stadt)	3	0,76	15	3,81	32	8,35	45	11,74
Wels (Stadt)	0	0,00	16	2,83	50	8,52	66	10,87
Braunau	2	0,22	11	1,16	46	4,71	53	5,18
Eferding	0	0,00	5	1,63	19	5,99	20	6,12
Freistadt	0	0,00	4	0,62	10	1,54	15	2,27
Gmunden	2	0,21	24	2,42	67	6,73	78	7,71
Grieskirchen	0	0,00	12	1,94	32	5,11	32	4,96
Kirchdorf/Krems	0	0,00	7	1,27	20	3,59	20	3,54
Linz-Land	0	0,00	15	1,16	61	4,40	72	4,90
Perg	0	0,00	1	0,16	10	1,52	16	2,36
Ried im Innkreis	0	0,00	10	1,72	25	4,26	38	6,30
Rohrbach	0	0,00	4	0,69	13	2,28	17	2,98
Schärding	0	0,00	1	0,18	11	1,95	15	2,62
Steyr-Land	0	0,00	7	1,21	21	3,57	32	5,32
Urfahr-Umgebung	2	0,29	13	1,67	41	5,05	42	4,98
Vöcklabruck	0	0,00	20	1,58	59	4,54	69	5,11
Wels-Land	1	0,17	7	1,11	15	2,22	16	2,25
<b>Oberösterreich</b>	<b>30</b>	<b>0,22</b>	<b>299</b>	<b>2,17</b>	<b>844</b>	<b>5,97</b>	<b>1.044</b>	<b>7,13</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A 7:

Salzburg – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Salzburg							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	45	3,13	288	20,19	501	33,83	571	37,48
Hallein	1	0,20	13	2,39	37	6,45	53	8,86
Salzburg-Umgebung	9	0,76	43	3,18	128	8,92	127	8,47
St. Johann/Pongau	2	0,28	17	2,18	59	7,53	67	8,39
Tamsweg	0	0,00	1	0,47	8	3,83	10	4,90
Zell am See	0	0,00	11	1,31	31	3,66	33	3,80
<b>Salzburg</b>	<b>57</b>	<b>1,18</b>	<b>373</b>	<b>7,24</b>	<b>763</b>	<b>14,33</b>	<b>862</b>	<b>15,69</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A 8:

Steiermark – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen  
nach Bezirken in den Jahren 2013\*, 2014, 2015 und 2017

Bezirke	Steiermark							
	2013		2014		2015		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	714	26,86	763	28,26	769	28,04	785	27,65
Deutschlandsberg	34	5,63	39	6,45	40	6,62	41	6,74
Graz-Umgebung	87	6,03	97	6,66	104	7,07	103	6,82
Leibnitz	34	4,38	37	4,76	36	4,47	38	4,65
Leoben	44	7,09	49	7,93	47	7,71	51	8,37
Liezen	37	4,68	49	6,21	48	6,03	44	5,50
Murau	13	4,49	13	4,52	13	4,56	16	5,68
Voitsberg	29	5,60	30	5,81	30	5,80	32	6,20
Weiz	37	4,20	40	4,53	41	4,62	50	5,57
Murtal	29	3,95	34	4,65	35	4,80	44	6,04
Bruck-Mürzzuschlag	83	8,20	89	8,82	87	8,63	82	8,21
Hartberg-Fürstenfeld	47	5,27	51	5,71	58	6,42	51	5,63
Südoststeiermark	64	7,18	63	7,09	68	7,92	70	8,14
<b>Steiermark</b>	<b>1.252</b>	<b>10,34</b>	<b>1.354</b>	<b>11,14</b>	<b>1.376</b>	<b>11,26</b>	<b>1.407</b>	<b>11,37</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

\*Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in der Steiermark geändert hat, wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A 9:

Tirol – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Bezirken  
in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Tirol							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	20	1,69	196	17,29	478	39,78	561	42,42
Imst	0	0,00	2	0,38	15	2,62	27	4,58
Innsbruck (Land)	4	0,28	40	2,58	115	6,93	149	8,46
Kitzbüchel	2	0,37	15	2,53	46	7,45	36	5,67
Kufstein	1	0,12	8	0,85	34	3,38	77	7,18
Landeck	0	0,00	1	0,23	15	3,41	22	4,98
Lienz	0	0,00	5	0,99	17	3,42	26	5,32
Reutte	0	0,00	2	0,63	5	1,58	6	1,85
Schwaz	1	0,15	6	0,80	26	3,29	37	4,48
<b>Tirol</b>	<b>28</b>	<b>0,44</b>	<b>275</b>	<b>4,08</b>	<b>751</b>	<b>10,58</b>	<b>941</b>	<b>12,61</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A 10:

Vorarlberg – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen  
nach Bezirken in den Jahren 1991, 2001, 2011 und 2017

Bezirke	Vorarlberg							
	1991		2001		2011		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
Bludenz	1	0,18	10	1,65	18	2,94	31	4,91
Bregenz	8	0,69	42	3,47	70	5,52	81	6,09
Dornbirn	2	0,27	25	3,29	52	6,35	77	8,81
Feldkirch	4	0,46	41	4,38	90	9,01	121	11,50
<b>Vorarlberg</b>	<b>15</b>	<b>0,45</b>	<b>118</b>	<b>3,36</b>	<b>230</b>	<b>6,22</b>	<b>310</b>	<b>7,97</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3A 11:

Wien – Anzahl der Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen nach Regionen  
in den Jahren 2013\*, 2014, 2015 und 2017

Regionen (Bezirke)	Wien							
	2013		2014		2015		2017	
	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW	absolut	pro 10.000 EW
1 (3., 4., 11.)	389	18,63	414	19,59	415	19,30	432	19,34
2 (1., 6. bis 9., 19.)	930	44,39	944	44,62	958	44,76	986	44,64
3 (5., 10.)	224	9,50	228	9,50	213	8,73	211	8,33
4 (12., 23.)	178	9,63	180	9,63	186	9,84	193	9,80
5 (13. bis 15.)	347	16,48	361	16,90	353	16,21	382	16,94
6 (16. bis 18.)	323	16,21	335	16,59	311	15,13	318	14,96
7 (20., 21.)	147	6,38	155	6,65	162	6,82	186	7,57
8 (2., 22.)	234	8,93	247	9,22	256	9,32	261	9,03
<b>Wien</b>	<b>2.772</b>	<b>15,92</b>	<b>2.864</b>	<b>16,21</b>	<b>2.854</b>	<b>15,88</b>	<b>2.969</b>	<b>15,90</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

\*Da sich die regionale Zuordnung der Bezirke in Wien geändert hat (vgl. RSG Wien 2020), wird auf einen Vergleich mit den Jahren vor 2013 verzichtet.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 3B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Gesundheitspsychologinnen und Gesundheitspsychologen in Österreich sowie in den Bundesländern in den Jahren 1991, 2016 und 2017

Bundesland	Österreich																	
	1991						2016						2017					
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis		freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	2	50,0	2	50,0	0	0,0	62	36,9	64	38,1	42	25,0	52	31,1	62	37,1	53	31,7
Kärnten	5	45,5	2	18,2	4	36,4	358	51,5	182	26,2	155	22,3	338	47,8	182	25,7	187	26,4
Niederösterreich	8	34,8	3	13,0	12	52,2	451	42,0	377	35,1	245	22,8	399	37,8	349	33,0	308	29,2
Oberösterreich	10	33,3	3	10,0	17	56,7	387	36,2	443	41,4	239	22,4	330	31,6	412	39,5	302	28,9
Salzburg	24	42,1	14	24,6	19	33,3	411	46,7	286	32,5	183	20,8	371	43,0	264	30,6	227	26,3
Steiermark	7	23,3	9	30,0	14	46,7	359	25,7	699	50,1	338	24,2	321	22,8	668	47,5	418	29,7
Tirol	13	46,4	3	10,7	12	42,9	427	46,4	324	35,2	169	18,4	411	43,7	306	32,5	224	23,8
Vorarlberg	8	53,3	4	26,7	3	20,0	116	38,0	150	49,2	39	12,8	108	34,8	144	46,5	58	18,7
Wien	59	39,1	28	18,5	64	42,4	1.293	44,4	888	30,5	730	25,1	1235	41,6	850	28,6	884	29,8
<b>Österreich</b>	<b>136</b>	<b>39,0</b>	<b>68</b>	<b>19,5</b>	<b>145</b>	<b>41,5</b>	<b>3.864</b>	<b>41,0</b>	<b>3.413</b>	<b>36,2</b>	<b>2.140</b>	<b>22,7</b>	<b>3565</b>	<b>37,7</b>	<b>3237</b>	<b>34,2</b>	<b>2661</b>	<b>28,1</b>

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; Berechnung: GÖG

## Tabellenverzeichnis 4 – Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten

---

Tabelle 4A: Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bundesländern, 2017

Tabelle 4B: Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern, 2017





Tabelle 4A 1:

Österreich – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bundesländern, 2017

Bundesländer	Österreich	
	absolut	2017 pro 10.000 EW
Burgenland	10	0,34
Kärnten	5	0,09
Niederösterreich	92	0,55
Oberösterreich	44	0,30
Salzburg	28	0,51
Steiermark	34	0,27
Tirol	9	0,12
Vorarlberg	14	0,36
Wien	117	0,63
<b>Österreich</b>	<b>353</b>	<b>0,40</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A 2:

Österreich – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Versorgungsregionen, 2017

Österreich		
Versorgungsregion	2017	
	absolut	pro 10.000 EW
Burgenland-Nord	8	0,41
Burgenland-Süd	2	0,21
Kärnten-Ost	1	0,03
Kärnten-West	4	0,18
NÖ-Mitte	26	0,66
Waldviertel	19	1,38
Weinviertel	22	0,69
Thermenregion	18	0,31
Mostviertel	7	0,28
OÖ Zentralraum Linz	15	0,43
OÖ Zentralraum Wels	8	0,35
Mühlviertel	9	0,33
Pyhrn-Eisenwurzen	2	0,13
Traunviertel-Salzkammergut	6	0,25
Innviertel	4	0,18
Salzburg-Nord	25	0,69
Pinzgau-Pongau-Lungau	3	0,16
Graz	24	0,55
Liezen	2	0,25
Östliche Obersteiermark	0	0,00
Oststeiermark	5	0,19
West-/Südsteiermark	2	0,10
Westliche Obersteiermark	1	0,10
Tirol-Zentralraum	7	0,18
Tirol-West	0	0,00
Tirol-Nordost	1	0,06
Osttirol	1	0,20
Rheintal-Bregenzerwald	7	0,32
Vorarlberg-Süd	7	0,42
Wien-Mitte-Südost	45	0,55
Wien-West	61	0,86
Wien-Nordost	11	0,32
<b>Österreich</b>	<b>353</b>	<b>0,40</b>

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A 3:

Burgenland – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken, 2017

Bezirke	Burgenland	
	absolut	2017 pro 10.000 EW
Eisenstadt (Stadt)	2	1,39
Rust (Stadt)	1	5,26
Eisenstadt-Umgebung	0	0,00
Güssing	0	0,00
Jennersdorf	0	0,00
Mattersburg	1	0,25
Neusiedl am See	2	0,34
Oberpullendorf	2	0,53
Oberwart	2	0,37
<b>Burgenland</b>	<b>10</b>	<b>0,34</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A 4:

Kärnten – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken, 2017

Bezirke	Kärnten	
	absolut	2017 pro 10.000 EW
Klagenfurt (Stadt)	1	0,10
Villach (Stadt)	2	0,32
Hermagor	1	0,55
Klagenfurt-Land	0	0,00
St. Veit/Glan	0	0,00
Spittal/Drau	1	0,13
Villach-Land	0	0,00
Völkermarkt	0	0,00
Wolfsberg	0	0,00
Feldkirchen	0	0,00
<b>Kärnten</b>	<b>5</b>	<b>0,09</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A 5:

Niederösterreich – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken, 2017

Niederösterreich		
Bezirke	2017	
	absolut	pro 10.000 EW
Krems/D. (Stadt)	8	3,25
St. Pölten (Stadt)	3	0,55
Waidhofen/Ybbs (Stadt)	0	0,00
Wr. Neustadt (Stadt)	4	0,90
Amstetten	4	0,35
Baden	3	0,21
Bruck/Leitha	3	0,30
Gänserndorf	4	0,40
Gmünd	1	0,27
Hollabrunn	5	0,98
Horn	8	2,54
Korneuburg	1	0,11
Krems (Land)	0	0,00
Lilienfeld	0	0,00
Melk	3	0,39
Mistelbach	12	1,59
Mödling	5	0,42
Neunkirchen	1	0,12
St. Pölten (Land)	2	0,15
Scheibbs	0	0,00
Tulln	13	1,28
Waidhofen/Thaya	6	2,28
Wr. Neustadt (Land)	2	0,26
Wien-Umgebung	4	0,94
Zwettl	8	3,25
<b>Niederösterreich</b>	<b>92</b>	<b>0,55</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A 6:

Oberösterreich – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken, 2017

Oberösterreich		
Bezirke	2017	
	absolut	pro 10.000 EW
Linz (Stadt)	13	0,64
Steyr (Stadt)	1	0,26
Wels (Stadt)	4	0,66
Braunau	1	0,10
Eferding	1	0,31
Freistadt	2	0,30
Gmunden	2	0,20
Grieskirchen	3	0,47
Kirchdorf/Krems	0	0,00
Linz-Land	2	0,14
Perg	1	0,15
Ried im Innkreis	3	0,50
Rohrbach	1	0,18
Schärding	0	0,00
Steyr-Land	1	0,17
Urfahr-Umgebung	5	0,59
Vöcklabruck	4	0,30
Wels-Land	0	0,00
<b>Oberösterreich</b>	<b>44</b>	<b>0,30</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A 7:

Salzburg – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken, 2017

Salzburg		
Bezirke	2017	
	absolut	pro 10.000 EW
Salzburg (Stadt)	19	1,25
Hallein	3	0,50
Salzburg-Umgebung	3	0,20
St. Johann/Pongau	2	0,25
Tamsweg	0	0,00
Zell am See	1	0,12
<b>Salzburg</b>	<b>28</b>	<b>0,51</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A 8:

Steiermark – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken, 2017

Steiermark		
Bezirke	2017	
	absolut	pro 10.000 EW
Graz (Stadt)	19	0,67
Deutschlandsberg	1	0,16
Graz-Umgebung	5	0,33
Leibnitz	1	0,12
Leoben	0	0,00
Liezen	2	0,25
Murau	1	0,36
Voitsberg	0	0,00
Weiz	3	0,33
Murtal	0	0,00
Bruck-Mürzzuschlag	0	0,00
Hartberg-Fürstenfeld	0	0,00
Südoststeiermark	2	0,23
<b>Steiermark</b>	<b>34</b>	<b>0,27</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A 9:

Tirol – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken, 2017

Bezirke	Tirol	
	absolut	2017 pro 10.000 EW
Innsbruck (Stadt)	4	0,30
Imst	0	0,00
Innsbruck (Land)	2	0,11
Kitzbühel	0	0,00
Kufstein	1	0,09
Landeck	0	0,00
Lienz	1	0,20
Reutte	0	0,00
Schwaz	1	0,12
<b>Tirol</b>	<b>9</b>	<b>0,12</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A 10:

Vorarlberg – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken, 2017

Bezirke	Vorarlberg	
	absolut	2017 pro 10.000 EW
Bludenz	2	0,32
Bregenz	2	0,15
Dornbirn	5	0,57
Feldkirch	5	0,48
<b>Vorarlberg</b>	<b>14</b>	<b>0,36</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4A 11:

Wien – Anzahl der Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten nach Bezirken, 2017

Regionen (Bezirke)	Wien	
	absolut	2017 pro 10.000 EW
1 (3., 4., 11.)	15	0,67
2 (1., 6. bis 9., 19.)	22	1,00
3 (5., 10.)	3	0,12
4 (12., 23.)	7	0,36
5 (13. bis 15.)	33	1,46
6 (16. bis 18.)	17	0,80
7 (20., 21.)	5	0,20
8 (2., 22.)	15	0,52
<b>Wien</b>	<b>117</b>	<b>0,63</b>

EW = Einwohnerinnen/Einwohner; Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; ST.AT – Statistik des Bevölkerungsstandes; Berechnung: GÖG

Tabelle 4B:

Anzahl der in freier Praxis bzw. im Rahmen eines Arbeitsverhältnisses tätigen Musiktherapeutinnen und Musiktherapeuten in Österreich sowie in den Bundesländern, 2017

Bundesland	Österreich					
	freiberuflich		Arbeitsverhältnis		freiberuflich und Arbeitsverhältnis	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Burgenland	0	0,0	9	90,0	1	10,0
Kärnten	1	20,0	3	60,0	1	20,0
Niederösterreich	2	2,2	79	85,9	11	12,0
Oberösterreich	2	4,5	38	86,4	4	9,1
Salzburg	2	7,1	22	78,6	4	14,3
Steiermark	4	11,8	24	70,6	6	17,6
Tirol	1	11,1	5	55,6	3	33,3
Vorarlberg	1	7,1	10	71,4	3	21,4
Wien	3	2,6	86	73,5	28	23,9
<b>Österreich</b>	<b>16</b>	<b>4,5</b>	<b>276</b>	<b>78,2</b>	<b>61</b>	<b>17,3</b>

Stichtage: jeweils 31. 12.

Quellen: BMASGK; Berechnung: GÖG